

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon (031) 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Stufen — † Dr. Fritz Kilchenmann — Schulreisen im Gebiet der Lüttschinentäler — Der neue Lehrplan für den Schreibunterricht — Ausstellung: Berner Schulwarte — Verschiedenes — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois — SPJ. Fonds du Centenaire de l'Ecole normale de Delémont — Nécrologie: † Mademoiselle Jeanne-Sophie Châtelain — Divers — Bibliographie

Winterthur UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle
aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

A. Lanz, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telefon Nr. 2 93 33

Vertreter in allen grössern Orten

88

STADT NEUENBURG

Höhere Handelsschule

FERIENKURSE 1946

1. Vom 15. Juli bis 10. August
2. Vom 22. August bis 11. September

175

24 Stunden Französisch wöchentlich

Auskünfte durch den Direktor Dr. Jean Grize, Tel. 5 13 89

FERIENKURS LOCARNO

16. Juli bis 6. August 1946
Kantonales Lehrerseminar

178

**Italienischer Sprach- und Literaturkurs
für Deutsch- und Welschschweizer**

Gruppenunterricht — Vorträge — Ausflüge
Kunst des Tessins — Korrespondenzkurs
Fahrpreismässigkeiten und Aufenthalts-
erleichterungen

Auskünfte bei Dr. **Guido Calgari**, Direktor des
kantonalen Lehrerseminars, **Locarno** (Tel. 595)

Gesucht Lehrer-Ehepaar

auf dem Lande in mög-
lichst ruhigem und klei-
nem Milieu, welches sehr
nervösen, zehnjährigen
Knaben bei sich aufneh-
men könnte. Ueberwa-
chung und Leitung für
Schulaufgaben und Frei-
zeit erwünscht. Beginn
nach den Sommerferien.
Offerten bitte unter
Chiffre B. Sch. 180 an
Orell Füssli-Annoncen
A.G., Bern, Bahnhofpl. 1

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

55^e Cours de vacances de langue française

Cours général: 15 juillet—4 octobre (4 séries de
3 semaines).

**Cours spécial pour maîtres et maîtresses de
français:** 15 juillet—10 août.

Cours élémentaire: 15 juillet—24 août (2 séries de
3 semaines).

40% de réduction pour les Suisses

Pour renseignements et programmes s'adresser au
**Secrétariat des Cours de vacances, Université
de Genève.**

176

Vereinsanzeigen - Convocations

Offizieller Teil - Partie officielle

Jugendschriften-Ausschuss des Lehrvereins Bern-Stadt. Sitzung Freitag den 28. Juni, 17 Uhr, auf der städtischen Schuldirektion. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Neue Jugendbücher.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Hauptversammlung Donnerstag den 27. Juni. Besammlung 13.30 Uhr in Herzogenbuchsee. Ausflug zum Burgäschisee. Anschliessend an den geschäftlichen Teil Vortrag von Herrn Dr. von Büren, P.-D., Bern, über Pflanzen und Tiere am Aeschisee. Persönliche Einladung folgt.

Sektion Oberhasli. Ganztägige Exkursion Gaden-Sustenspäss in der 1. Juliwoche. Herr Sekundarlehrer Müller erläutert den geologischen Aufbau des Tales und die Strassenführung. Postauto, Rucksackverpflegung. Anmelden bis 25. Juni bei Herrn Räber, Nessenthal. Nähere Mitteilung über genauen Zeitpunkt an Teilnehmer persönlich.

Section de Porrentruy. Durant les exercices 1946 à 1948, le Comité de section aura la composition suivante: Président: J. Perrenoud, instituteur, Fontenais (tél. 6 13 76); vice-président: A. Chapuis, instituteur, Fregiécourt; secrétaire: Jos. Chevolet, instituteur, Cornol; caissière: Mademoiselle A. Beuchat, institutrice, Porrentruy; membres: Mademoiselle Nusbaumer, institutrice, Alle; MM. P. Fluckiger, instituteur, Porrentruy, et G. Guélat, instituteur, Courchavon. Les membres de la section sont invités à prendre bonne note des changements survenus dans la constitution du comité.

Sektion Aarberg des BLV. Unsere Mitglieder sind höflich gebeten, folgende Beiträge auf Konto III 108 bis 28. Juni einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12. 50; SLV Fr. 2. 50; Sektionsbeitrag gemäss Beschluss der Hauptversammlung vom 23. Mai 1946 Fr. 4. —; total Fr. 19. —.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 29. Juni auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Zentralkasse inkl. Abonnement Berner Schulblatt Fr. 12. 50; SLV Fr. 2. 50, total Fr. 15. —. Bitte die Zahlungsfrist einhalten!

Sektion Oberland des BMV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 29. Juni auf Postcheckkonto III 10 484 einzuzahlen: 1. Beitrag BMV Fr. 1. —, 2. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnement Berner Schulblatt Fr. 12. 50, 3. Beitrag für den SLV Fr. 2. 50, total Fr. 16. —.

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden freundlich ersucht, bis zum 30. Juni folgende Beiträge auf Postcheck III 5121 in Gerzensee einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12. 50, SLV Fr. 2. 50; Sektionskasse Fr. 3. —, total Fr. 18. —.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

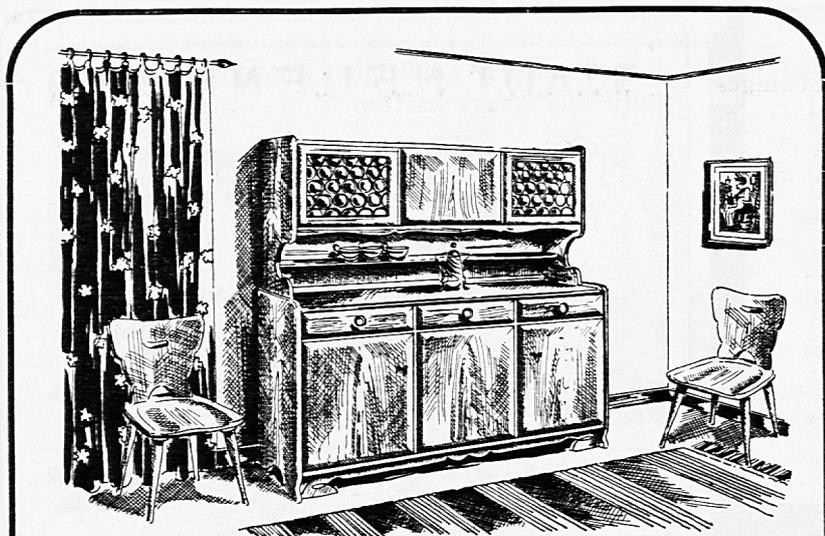
Lehrergesangsverein Konolfingen. Gesamtprobe Samstag den 22. Juni, 16 Uhr, Sängertag in Oberdiessbach Sonntag den 23. Juni.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 27. Juni, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Anlässlich der Schulendprüfungen gelangt eine vom Turninspektorat verfasste *Freiübungsgruppe* zur Durchführung. Um eine einheitliche Interpretation zu erstreben, wird der Lehrerturnverein den Kollegen Gelegenheit geben, die Freiübungen anlässlich seiner Uebungen zu erlernen. Die Uebungen finden jeden Freitag 17.15—18.45 bei der Turnhalle Sägegasse in Burgdorf statt. Die Teilnahme an dieser Instruktion ist unverbindlich.

95. Promotion. Besammlung Sonntag den 23. Juni, 10.30 Uhr, im Bahnhofbuffet I. Kl. in Spiez zur Promotionstagung.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft Mittwoch den 26. Juni, im «Turm» in Langenthal. Vortrag von Herrn Prof. Eymann über Geschichtsunterricht, mit anschliessender Aussprache.



In der reichhaltigen Ausstellung in Huttwil finden Sie eine grosse Auswahl schönster Heimatstil-Aussteuern. Möchten Sie vorerst gerne eine Anzahl Bilder sehen? Dann schreiben Sie uns bitte

MEER  MÖBEL
HUTTWIL

129

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli . Bern

Aquarium:

Soeben eingetroffen

schönste Blumentiere

aus der Nordsee

5

Handel, Bahn, Post
Arztgehilfinnen

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfung und Beruf. Diplom. Praktikum. Referenten. Stellenvermittlung. Gratis-Prospekt.

Neue Handelsschule Bern

Wallgasse 4 - Telephon 3 07 66



159

Schwaller
MÖBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Auch Möbel-Wünsche brauchen ihre Zeit
bis zur Erfüllung

Stufen

*Wie jede Blume welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,*

*Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.*

*Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*

Hermann Hesse.

† Dr. Fritz Kilchenmann

Ansprache von Seminardirektor Dr. J. Zürcher,
gehalten an der Trauerfeier in der Kirche zu Köniz,
Mittwoch den 12. Juni 1946.

*Hochgeehrte Trauerversammlung!
Verehrte leidtragende Familie!*

Unter dem Eindruck eines schweren Schlages steht das staatliche Lehrerseminar unter denjenigen, die um Dr. Kilchenmann trauern. Auf's schmerzlichste bewegt die Lehrer, denen ein hochgeschätzter Kollege und Arbeitskamerad entschwunden ist, betroffen, und auf's tiefste beunruhigt die Schüler, denen das Geheimnis des Todes unheimlich nahe gerückt ist dadurch, dass ihnen ein verehrter Lehrer entrissen worden ist.

Aber wir wollen nicht klagen. Wir wollen denjenigen, die schwerer getroffen worden sind als wir, den Angehörigen des Verstorbenen, vorab seiner verehrten Frau und seinen Kindern, die herzlichste Teilnahme der Behörden, der Lehrerschaft und der Schüler des Seminars aussprechen.

Und dann sei uns gestattet, auf das Lebenswerk des Verstorbenen einen Blick zu werfen und einige kurze Worte der Anerkennung und des Dankes zu sprechen.

Etwas mehr als dreissig Jahre stand Dr. Kilchenmann auf dem Posten des Methodiklehrers und Leiters der Lehrübungen am Oberseminar.

Es war kein leichtes Amt, das der noch nicht Dreissigjährige im Frühjahr 1916 übernahm. Sehr schwer musste für ihn der Anfang sein. Wir standen mitten im ersten Weltkrieg. Schon ging in der Jugend ein Geist der Unruhe um, der jegliche Schularbeit erschwerte. Grosse Seminarklassen, die grössten, die das Oberseminar je gesehen hat, eine unzumutbare Organisation der Übungsschule und der Mangel fast jeglicher Tradition, an die anzuknüpfen war, stellten an den jungen Semi-

narlehrer ausserordentliche Anforderungen. Dr. Kilchenmann war der Lage gewachsen. Seine Intelligenz, seine Ausdauer im Verfolgen eines als richtig erkannten Zieles, seine sichere, verbindliche Art im Verkehr mit Übungslehrern und Seminaristen, seine innerlich gefestigte und ausgeglichene Persönlichkeit verschafften ihm rasch eine sichere Autorität.

Als es im Jahre 1918 möglich wurde, ihn vom Sekretariat des Oberseminars zu befreien und ihm dagegen den Unterricht in der allgemeinen Unterrichtslehre zuzuweisen, da war für ihn die Grundlage geschaffen, auf der er in unermüdlicher Arbeit ein bewundernswertes Lebenswerk aufbauen konnte. Aeusserere Zeichen seiner Tätigkeit waren die kleinern und grössern Aenderungen in der Organisation der Übungsschule und Verbesserungen der praktischen Ausbildung der angehenden Lehrer. Ein Stadtpraktikum wurde eingeführt, das jedem Seminaristen Gelegenheit bot, während einer Woche eine Schulklasse zu führen. Es folgte die Herabsetzung der Zahl der Übungsklassen und die Teilung der einzelnen Klassen für die Lehrübungen, eine Anordnung, die den Anfängern in den Lehrübungen zugute kommt, indem sie ihre Arbeit mit einer verhältnismässig kleinen Schülergruppe beginnen können.

Die Reorganisationsarbeiten erfuhren ihre Krönung durch die Errichtung des neuen Übungsschulhauses, zu dessen Entstehung die Initiative des Verstorbenen wesentlich beigetragen hat.

Nun konnte Dr. Kilchenmann durchführen, was er längst angestrebt hatte, nämlich: Methodikunterricht und Lehrübungen zu einer Einheit zu verschmelzen. Die Methodikstunden wurden weitgehend zu Besprechungen dessen, was in der Übungsschule in Lektionen erlebt worden war.

So erhielt der Methodikunterricht die Grundlage und die Vertiefung, die Dr. Kilchenmann von Anfang an vorschwebten. Für ihn war der gute Unterricht nicht das Ergebnis angelernter Regeln, sondern



zunächst der Ausdruck der geistigen Haltung und Form des Lehrers und dann der richtigen Beziehung zwischen Lehrer und Schülern. Aus dieser Auffassung konnte die starke allgemein erzieherische Wirkung erwachsen, die von der beruflichen Bildung — von Methodikunterricht und Lehrübungen — ausging. Allerdings brauchte es auch die pädagogisch ausserordentlich wirksame Persönlichkeit des Methodiklehrers, um diese Möglichkeit in dem Grade zu verwirklichen, wie es tatsächlich geschehen ist.

Bildung der ganzen Lehrerpersönlichkeit hatte sich Dr. Kilchenmann als Ziel gesteckt. So fühlte er sich verpflichtet, seinen Schülern bei der Erringung eines Lehreriدهals zu helfen, indem er ihnen Lebensbilder verstorbener Lehrer vorführte. Er unterliess es aber auch nicht, die Schüler anzuregen, anlässlich des Landpraktikums sich in ihrem Wirkungskreis umzusehen, sich mit den Verhältnissen einer ländlichen Schulgemeinde vertraut zu machen und nicht zuletzt über die Stellung des Lehrers in der Gemeinde ins reine zu kommen.

Das Persönlichste, was Dr. Kilchenmann seinen Schülern mitgegeben hat, lässt sich nicht leicht in Worten ausdrücken. Es hängt zusammen mit seinem Sinn für die feinsten seelischen Regungen, Regungen des Herzens und Gemütes, denen er auch Ausdruck zu leihen verstand.

Der Grund seiner starken Wirkung auf die Schüler lag wohl zur Hauptsache darin, dass er seine Aufgabe nicht nur ernst nahm, sondern in ihr lebte und in ihr aufging. Er empfand sehr stark in allem das Problematische, das Fragliche, Ungelöste, Unbeantwortete. So stand in seinen Stunden immer wieder das Fragwürdige im Vordergrund und erhielt den Unterricht lebendig bis zur

letzten Stunde. Hinter allem stand eine sittliche Verpflichtung und ein starker sittlicher Wille, die in seiner ganzen Haltung und in allem seinem Handeln zum Ausdruck kamen. Er hat seinen Schülern vorgelebt, was er in der Lehre von ihnen verlangt hat.

Als Leiter der Uebungsschule hatte Dr. Kilchenmann die Uebungslehrerkonferenz zu betreuen. Sie ist unter ihm zu einer Arbeitsgemeinschaft geworden, deren Bedeutung über das Seminar hinausreicht.

Bei der Bemühung um seine Hauptaufgabe hat Dr. Kilchenmann nie die übrigen Pflichten eines Seminarlehrers vergessen. Er stand mit seinen Kollegen in regem geistigem Verkehr, nicht nur aus den Notwendigkeiten seines Lehrauftrages heraus, sondern aus innerem Bedürfnis. Gerne stand er mit Rat und Tat zur Verfügung. An den Verhandlungen der Lehrerkonferenz nahm er lebhaftesten und nicht selten ausschlaggebenden Anteil. Sein scharfer Verstand ging immer auf den Kern der Sache. Er ertrug nicht gerne Halbheiten oder gar Schiefheiten. Seine eigene Meinung wusste er mit Deutlichkeit, aber auch mit Takt und Loyalität zu vertreten.

Die Lücke, die er hinterlässt, wird von seinen Kollegen noch lange äusserst schmerzlich empfunden werden.

Das Verhältnis des Sprechenden zu Dr. Kilchenmann war ursprünglich das einer Schicksalsgemeinschaft. Gute Zusammenarbeit von Methodiklehrer und Seminarleiter wird immer notwendig sein. Sie war es vor dreissig Jahren in besonderem Masse wegen der unerfreulichen Verhältnisse, in denen sich damals das Seminar befand. Trotz gelegentlicher Spannungen wurde die Zusammenarbeit nie gestört. Sehr gerne hat der Sprechende Dr. Kilchenmann volles Vertrauen geschenkt und ihm die weitestgehende Freiheit in der Ausübung seines Amtes gewährt. Das Vertrauen hat sich gerechtfertigt. Dr. Kilchenmann hat es gewürdigt, es bedeutete ihm eine Verpflichtung, und er hat die Verpflichtung voll eingelöst. Wenn es mir nicht schon vorher klar gewesen wäre, so hätten es mir die letzten Tage bewusst gemacht, was er mir bedeutete.

Das Arbeitsgebiet, das ihm im Seminar anvertraut war, aber auch seine Fähigkeiten brachten es mit sich, dass Dr. Kilchenmann ausserhalb des Seminars in Anspruch genommen wurde. 1917 wurde er in die Lehrmittelkommission für Primarschulen gewählt. Etwa zehn Jahre später wurde ihm die Leitung der Kommission anvertraut. Mit seiner Mitarbeit und unter seiner Leitung sind alle Lese- und Lehrbücher für die bernischen Primarschulen mindestens einmal erneuert worden. Das bedeutet eine gewaltige Arbeit, die nur Eingeweihte richtig würdigen können.

Gerne erfülle ich den Auftrag der Lehrmittelkommission, ihrem verstorbenen Präsidenten den wärmsten Dank auszusprechen.

Dr. Kilchenmann hatte sich auch mit den Lehrplänen für Primarschulen zu befassen. Schon vor dreissig Jahren war er Mitglied einer Lehrplan-

kommission. Er war in ihr der geistige Führer. Zum Abschluss seiner Tätigkeit und seines Lebens hatte er sich nochmals mit der Ausarbeitung neuer Lehrpläne zu befassen, diesmal als Präsident der betreffenden Kommission. Lehrpläne zu schaffen, auf welche die gesamte Primarlehrerschaft des deutschsprachigen Kantons Bern verpflichtet werden soll, ist eine dornenvolle Arbeit. Dr. Kilchenmann hat sie bewältigt. Ihm half nicht nur die gründliche Sachkenntnis, sondern auch die besondere Fähigkeit, die wertvollen Hilfskräfte zu finden und zum gemeinsamen Werk zu vereinigen, sowie die wertvolle Gabe, Gegensätze auszugleichen. Der neue Lehrplan ist nicht völlig bereinigt, aber die Hauptarbeit ist getan. Die Genugtuung, der Erziehungsdirektion einen wesentlichen Teil des Lehrplänenentwurfes vorlegen zu können, sollte Dr. Kilchenmann nicht zuteil werden. Zwei Tage vor der bereits bewilligten Audienz wurde er auf das Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte.

Auch hier erfülle ich den Auftrag, dem Verstorbenen im Namen der von ihm geleiteten Kommission Anerkennung und aufrichtigen Dank auszusprechen.

Zu denjenigen, die Dr. Kilchenmann besonders danken lassen, gehört auch der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins. Er lässt danken für die jahrzehntelange vorzügliche Redaktion der « Schulpraxis », die zu einer auch ausserhalb des Kantons Bern angesehenen Zeitschrift geworden ist, und für die Freundlichkeit und Bereitwilligkeit, mit denen jeweilen der Dahingegangene seinen Rat und Beistand zur Verfügung stellte.

Dr. Kilchenmann war ein wertvoller und geschätzter Mitarbeiter und daher ist ihm eine ordentliche Last neben seinem Amte aufgebürdet worden. Er hat sie nur tragen können, weil er ein tüchtiger und ausdauernder Arbeiter war und sich bis vor kurzem einer guten Gesundheit erfreute.

Jedenfalls hat die Seminararbeit unter seiner ausseramtlichen Tätigkeit nicht gelitten. Im Gegenteil: Die Gegenstände, mit denen sich Lehrmittelkommission, Lehrplankommission, Redaktion der « Schulpraxis » befassen, stimmen weitgehend mit denjenigen überein, die im Methodikunterricht des Seminars zur Sprache kommen. So konnten und mussten die Erfahrungen im Seminarunterricht die ausserordentliche Tätigkeit fördern, die wiederum befruchtend auf die Seminararbeit zurückwirkte. Es war ein grosser Vorteil, dass der Methodiklehrer des Seminars in ständiger Fühlung mit dem Geist und dem Geschehen in den Volksschulen stand. Für Dr. Kilchenmann blieb übrigens das Seminar das Arbeitszentrum. Die Arbeit im Seminar lieferte ihm zum grossen Teil das Rüstzeug für seine weitere Tätigkeit.

Zu den Trauernden gehören auch die ehemaligen Schüler Dr. Kilchenmanns. Es ist eine ganze Lehrergeneration, deren berufliche Bildung er geleitet hat. Ein älterer ehemaliger Schüler schreibt mir u. a. über Dr. Kilchenmann: « Er war in meinen entscheidenden Jahren der Bildner meines Charakters, das Vorbild meines Berufes, und an seiner

strengen Lauterkeit sowohl wie an seinem aus höchster Pflichttreue meisterlichen Können habe ich in all diesen Jahren Berufsweg und Berufsethos ausgerichtet. » So werden hunderte der ehemaligen Schüler fühlen und denken und den Tod ihres verehrten Lehrers betrauern. Aus dem gleichen Gefühl heraus hat mich der Präsident der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars, Herr Nationalrat Brawand, beauftragt, dem Verstorbenen die Anerkennung und den Dank der Vereinigung auszusprechen.

Sehr geehrte Trauerversammlung! Dr. Kilchenmann ist uns entschwunden. Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, diesem lieben Menschen, verehrten Lehrer und geschätzten Kollegen nicht mehr zu begegnen, nie mehr seine vertraute Stimme zu hören und ihm nie mehr die Hand drücken zu können. Wir haben uns mit den Lücken abzufinden, die der Verstorbene zurücklässt, mögen sie noch so schmerzlich sein und unausfüllbar erscheinen.

Uns bleibt nur noch, dem Toten zu danken für das, was er uns war und für das, was er gewirkt hat.

Dem Seminarlehrer Dr. Kilchenmann danken die Behörden des Seminars, die Direktion des Erziehungswesens und die Seminarkommission. Ihnen schliesst sich die Patentprüfungskommission für Primarlehrer an. Es danken ihm die Seminaristen für das, was er ihnen geschenkt hat, die Seminarlehrer für loyale Kollegialität und aufrichtige Freundschaft, die Lehrer der Uebungsschule für wohlwollende und fördernde Leitung und der Sprechende für dreissigjährige treue und wertvollste Mitarbeit.

Wir werden das Andenken an Dr. Kilchenmann in Ehren halten zum Segen des staatlichen Lehrerseminars, zum Segen der bernischen Volksschule!

Friedrich Kilchenmann zum Gedächtnis.

Es war vor ungefähr einem Vierteljahrhundert. Du hieltest in einer Ecke des Bernerlandes über ein pädagogisches Thema einen Vortrag. « Der Zufall », wie man zu sagen pflegt, führte mich in die betreffende Versammlung. Kaum hatte die Diskussion begonnen, so brach unter den Hörern ein Streit aus, und zwar nicht ein reiner Meinungsstreit, sondern eine stark persönliche Auseinandersetzung, geladen mit allerlei aufgespeicherten Affekten. Es musste Dir peinlich sein. Zuletzt hattest Du Dich noch in einem Schlusswort zu äussern. Es war nicht leicht. Du fühltest, dass Du nicht so tun konntest, als ob nichts vorgefallen wäre, knüpftest mit entspannendem Humor an das soeben Gehörte an und fandest, wie so oft in Deinem Leben, im rechten Augenblick das rechte Wort. Im unmittelbaren Kontakt mit dem Menschen, im Gespräch, in der persönlichen Begegnung vermochtest Du Dein Bestes zu schenken, auch Deinen Schülern gegenüber. Es war Dir eine grosse Einfühlungsgabe eigen und eine beneidenswerte Fähigkeit, das was Du spürtest, rasch in das treffende Wort zu kleiden.

Nach dem Abschluss jener Versammlung ging ich nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, sogleich meiner Wege, sondern blieb, weil ich sehr deutlich ahnte, ja beinahe zu wissen glaubte, dass Du für mein Leben eine besondere Bedeutung haben würdest.

Nicht sehr lange nach dieser ersten Begegnung wurde ich, für beide überraschend, Dein Kollege, bald auch Dein Freund.

*

Dein Leben hatte seine Besonderheiten. Du warst Schüler des Privatseminars, und Dein Schicksal stellte Dich, ganz nach seinem Belieben, immer wieder zwischen verschiedene Lager und verschiedene Menschen. Wie schwer, nach jeder Seite hin in jedem Augenblicke restlos loyal und verbindlich zu sein und überdies — wiederum gegenüber all diesen verschiedenen Menschen und Lagern — sich die volle persönliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu wahren! Es ist zu vermuten, dass diese Aufgabe, die charaktervoll zu meistern Dir stets innerstes Bedürfnis und Gewissensanliegen war, wesentlich dazu beigetragen hat, Dich zu formen; denn sie erheischte jenes unablässige innere Wachsein, jenes seelische Auf-Posten-stehen, das für Dich so bezeichnend geworden ist. Ein gutes Stück Deines Lebens war wie eine Gratwanderung, bei der man leicht abstürzen konnte. Du aber, mein Freund, bist nicht abgestürzt. Du hast die Gefahren bestanden, und das hat Dir das beglückende Gefühl der Sicherheit und Freiheit und wohl auch der Kraft und des innern Sieges verliehen. Der Kraft und des Sieges? Gewiss; aber Du bist hiebei niemals übermütig und überheblich geworden, weil Du die Schwächen und die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur wohl kanntest.

*

Du fühltest Dich wohl am bernischen Staatsseminar, weil es so viel innere Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit gewährt. Innere Freiheit — ist das nötig zu sagen? — bedeutete Dir indessen nicht Ueberzeugungslosigkeit. Im Gegenteil, Du warst der entschiedenen Auffassung, dass das menschliche Leben und insbesondere der Beruf des Lehrers der « Orientierung an einem festen, unverrückbaren Mittelpunkt » bedarf. « Dieser liegt nicht in den farblosen Bezirken irgendwie gearteter Neutralität der Gesinnung. Um ihn zu finden, bedarf es letzter weltanschaulicher Entscheide. » So bekanntest Du in dem eindrucklichen Vortrag, den Du unmittelbar vor dem Ausbruch der Krankheit noch ausgearbeitet hast, aber dann schon nicht mehr selbst halten konntest.

*

In dem so wichtigen Amt, das Du seit 1916 am Oberseminar versehen hast, besasest Du selbstverständlich nicht von allem Anfang an jene souveräne Meisterschaft, die wir seit mehr als zwanzig Jahren an Dir gekannt und bewundert haben. Gewisse Auffassungen, so vertrautest Du mir einst, zu denen Du Dich am Anfang bekanntest, hast Du später verworfen und sozusagen mit Schimpf und Schande aus Deinem geistigen Hause verjagt.

Um zentrale Dinge wird es sich hiebei freilich nicht gehandelt haben. Im Laufe der Jahre enthüllten sich Dir immer neue Einsichten und Perspektiven und Du wuchsest überhaupt ständig und rasch.

Die Grosszahl Deiner Schüler fühlte sich Dir zu tiefst verpflichtet. Aber es gab auch solche, denen Du nicht nahekamst. Du hast dies, nachdem Du Dein Bestes getan, mit überlegener innerer Ruhe hingenommen. Du wusstest und bekanntest: Der Lehrer vermag nicht jedem Schüler zu sein, was er braucht; « er findet nicht überall dieselbe offene Tür. Aber er versieht vielleicht auch dann noch einen erzieherischen Auftrag, wenn sich die Naturen reiben und die Jugend am Widerstande zu wachsen hat. »

Du rangst um das Beste in Deinen Schülern. Das fühlten sie, und das hob und verpflichtete sie. Wie der Gärtner von seinen blühenden Blumen, so erzähltest Du von den Praktikanten, in denen, wie Du zu sagen pflegtest, « etwas erwacht war », die es mit gesammelter Hingabe zu einer achtbaren Leistung brachten und die von den Kindern ernst genommen wurden. Diejenigen aber, die oberflächlich arbeiteten, erlebten, dass Du nicht bloss anerkennen, ermutigen und mit freundlichen Worten hervorlocken konntest. In den Formen der Vorhaltungen und des Tadels aber bliebst Du stets würdig und, so weit als irgendwie möglich, verbindlich.

Im Praktikum erfuhrt Du auch sozusagen täglich, wenn Du es nicht sonst gewusst hättest, was für einen wesentlichen Beitrag die allgemeine Bildung zur beruflichen zu leisten hat. Wie konnte der Praktikant erfolgreich arbeiten, wenn er Gehalt und Bedeutung eines Gedichtes, einer geschichtlichen Quelle oder sonst eines Stoffes selbst nicht zu erfassen ermochte, wenn er keine rechten Massstäbe besass und sein Geist nicht geschult und diszipliniert war? Du wusstest denn auch die Leistungen Deiner Kollegen jederzeit voll zu würdigen. Es war Dir insbesondere auch klar, dass sie in einem gewissen Sinne unter ungünstigeren Bedingungen arbeiteten als Du selbst, insofern, als die Schüler in den wissenschaftlichen Fächern nicht von vornherein unter dem anspornenden Eindruck stehen, dass das, womit sie sich beschäftigen, unzweifelhaft notwendig und direkt verwendbar sei. Dein grosses Verdienst, das wussten wir unerseits, bestand darin, dass Du in Deinem schweren Amt jene günstigen Voraussetzungen in so überlegener Weise fruchtbar zu machen verstandest. Zwischen Seminar und Uebungsschule bestand eine innere Verbindung, und zwischen Dir und Deinen Kollegen ein prächtiges gegenseitiges Geben und Nehmen. Freilich, Deine Gaben wogen wohl schwerer als die unsrigen. Deine Art, die Schüler zu beurteilen z. B., bedeutete für mich und wohl auch für andere Förderung und erschloss oft einen breitem Zugang zu ihnen.

*

Wie mit Deinen Kollegen am Seminar, so standest Du auch mit den Uebungslehrern in einer schönen Arbeitsgemeinschaft. Du warst freilich ihr überlegenes und willig anerkanntes geistiges Haupt und ihr Leiter. Allein Du warst ihnen auch Kamerad

und Freund. Du beschenktest sie, empfindest aber auch. — Das war gerade das Besondere, dass Du fähig warst, von andern entgegenzunehmen, zu empfangen. — So sind die Bemühungen, Erfahrungen und erprobten Ansichten Deiner Übungslehrer in Deinem Werke aufgegangen; aber auch umgekehrt: Ihre Arbeit enthält auch die Deine. Die wichtigste Vermittlungs- und Austauschstelle Eurer Gedanken und Erfahrungen, das waren die Konferenzen am Dienstag nachmittags nach 4 Uhr.

*

Lieber toter Freund!

Um Weihnachten 1944 hast Du eine nach Form und Inhalt ungemein schöne kleine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel «Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler und seine Bedeutung für den Unterrichtserfolg *)». Du hast gestanden, dass Du die Äusserungen Deiner Freunde über diese Schrift mit Zittern erwartetest; denn Du hattest sie mit Deinem «Herzblut» geschrieben. So drücktest Du Dich später im vertrauten Briefe aus. In der Tat, das kleine Werk enthält den Niederschlag Deines ganzen Strebens, Denkens und Seins, auch der gemeisterten Anfechtungen und Leiden, die Dir nicht ganz erspart blieben. Du hast diese stets als Aufruf zur Läuterung verstanden und warst übrigens im ganzen eine ausgesprochen glückliche Natur, die viel Liebe, viel Freundschaft, viel warme Menschlichkeit verschenkte und empfing. Kein Zweifel, dass das schöne Familienleben dazu beitrug, Dein Herz froh und weit zu machen.

Wer unter Deinen ehemaligen Schülern nachträglich noch etwas tiefer ergründen möchte, wer Du eigentlich gewesen bist, der fände in der genannten Schrift in schöner Abklärung Antwort. Auf den letzten Seiten handelt das Büchlein von der Nachwirkung der Substanz des bedeutenden Lehrers. Es schliesst mit den Worten: «So hebt an jenem Frühlingmorgen, da sich die Augen von Lehrer und Schüler erstmals begegneten, ein Gespräch an, das nimmer abbricht. Die belanglose Rede wird freilich verfliegen. Das bedeutsame Wort aber wird bleiben. In ihm wirkt eine Kraft, die selbst dann noch Leben zeugt, wenn Name und Gestalt des Lehrers längst vergessen, seine Spur längst verweht ist.» Arnold Jaggi.

Dr. Kilchenmann als Präsident der Lehrmittelkommission für die Primarschulen

Fast 30 Jahre lang gehörte Dr. Kilchenmann der Lehrmittelkommission für die Primarschulen an. Während 18 Jahren war er ihr Präsident. Unter seiner Führung und Mitarbeit entstanden alle die heute in den Primarschulen eingeführten Lehrmittel. In ihnen liegt ein Stück seines Lebenswerkes eingeschlossen.

Wenn sich in diesem Werk die erzieherische Grundanschauung Friedrich Kilchenmanns ausprägt, so hat er es doch stets entschieden abgelehnt, eine subjektive pädagogische Auffassung zu vertreten. Es geht dies schon aus seinem gelegent-

lichen Bekenntnis hervor, dass er sich in seiner erzieherischen Grundhaltung dem Philosophen und Pädagogen Martin Buber verpflichtet fühle. Wenn ihm in den Aussprachen über Lehrmittelfragen auch daran lag, zu eindeutigen und Verantwortung tragenden Beschlüssen zu kommen, so lag ihm doch ausserordentlich viel an der Prüfung kritischer Einwände. In seiner vornehmen, eher zurückhaltenden Art suchte er weder zu überreden noch seine Ansicht aufzudrängen. Immer wieder verstand er es meisterhaft, die oft verwirrende Fülle von Fragen und Meinungen durch den Hinweis auf letzte, wesentliche Gesichtspunkte zu klären.

In den Jahren 1922 und 1924 sind im Amtlichen Schulblatt die Richtlinien erschienen, die für die Neuerstellung der Lehrmittel wegleitend sein sollten. Die Sektionen des Bernischen Lehrervereins haben diese Grundsätze auf Einladung hin besprochen und gutgeheissen. Sie sind von der Lehrmittelkommission bis heute befolgt worden. Wir stellen diese Richtlinien hier kurz dar, nicht nur weil sie aus der pädagogischen Grundhaltung Dr. Kilchenmanns erwachsen, sondern in weiten Kreisen der Lehrerschaft mehr oder weniger in Vergessenheit geraten oder vielleicht teilweise selbstverständlich geworden sind.

Die Neuerung brachte vorerst eine Trennung von literarischem und realisiertem Lesebuch.

Die *literarischen Lesebücher* verfolgen das Ziel, den Schüler mit dem Kulturgut wertvoller Dichtung vertraut zu machen. Im Erleben dieser kulturell bedeutsamen Stoffe soll der Schüler innerlich reifen und langsam hineinwachsen in die Kultur der Erwachsenen. Der Lehrer hat hinter diesen Stoffen respektvoll zurückzutreten; er ist im guten Sinne Vermittler. Er hat die Aufgabe, den Schülern die Augen zu öffnen, ihr Herz empfänglich zu machen zum Erlebnis des Schönen und Bedeutsamen in der Dichtung. Entsprechendes gilt auch für das Liedgut in den Gesangbüchern sowie für die Jugendbibel, die sich an den klassischen Text der Lutherbibel anlehnt.

Solche Forderungen, die uns heute selbstverständlich sind, waren vor 30 Jahren zwar nicht ganz neu; aber ihre Verwirklichung in der Praxis stiess auf mannigfache Schwierigkeiten. Dass sich mancherorts in der Lehrerschaft Widerstände zeigten, dürfen wir den Betreffenden nicht übel nehmen; das ist aus einem andern Zeitgeist zu verstehen. Schwieriger war für die Verfasser der Bücher, nicht bloss Erzählungen und Gedichte zu finden, die an sich wertvoll sind, sondern auch dem Verständnis der Schüler der verschiedenen Altersstufen entsprechen. Unsere Dichter und Dichterinnen haben selten mit Absicht für die Kinder oder für die Jugend geschrieben, und was von ehrbaren Pädagogen vor Jahrzehnten für Jugendliche in moralisierender und belehrender Absicht geschrieben wurde, war meistens weder künstlerisch noch im Grunde kindertümlich. Wer heute unsere Lesebücher überblickt, angefangen bei den aus überliefertem Volksgut geschöpften Kinderreimen der Fibel bis zu den in die schöne Literatur einführenden Erzählungen und Gedichten in den Lesebüchern der oberen Stufen

*) Heute im Verlage Paul Haupt erhältlich.

und sie mit dem vergleicht, was früher war oder anderwärts noch heute besteht, der wird für das Erreichte dankbar sein.

Die neuen *Realbücher*, heisst es in den Richtlinien, dürfen nicht zu Leitfäden oder Lehrbüchern des fachlichen Unterrichts werden, die den Stoff in zusammenfassender und abstrakter Weise darstellen; vielmehr sollen sie zu Quellen- und Lesebüchern für den Sachunterricht werden: zu Quellenbüchern, indem sie Material — vor allem in Geschichte und Geographie — bieten, das sich als Grundlage des Unterrichtes eignet; zu Lesebüchern, indem sie Stoffe enthalten, die zur Ergänzung und Belebung des Unterrichtes dienen, z. B. urkundliche Berichte, chronikalische Aufzeichnungen, Reiseberichte, Landschaftsschilderungen, statistische Angaben, graphische Darstellungen, Bilder aus Vergangenheit und Fremde usw. Daneben sollten auch fernerhin die Werke der Dichtung, soweit sie nicht bereits in den Lesebüchern vorhanden sind, zur Vertiefung des Unterrichtes im Sinne von Begleitstoffen in die Realbücher aufgenommen werden.

In methodischer Hinsicht bedeuten diese Richtlinien, dass die Realbücher wohl dem Lehrer das Material und die Hilfsmittel zu geben haben, dass er diese aber selber auswählen und gleichsam als Baustoffe in seinen Unterricht einbauen und gestalten muss.

Auch diese Forderung hat viel Widerstand gefunden. Es wäre ja für den Lehrer viel bequemer, mit den Schülern naturkundliche « Einsichten » auf Seite soundso eines Leitfadens nachzulesen, als sich das lebendige Material zu beschaffen und die methodischen Wege zu überlegen, wie der Stoff erarbeitet und zum geistigen Besitz des Schülers werden kann.

Während die literarischen Lesebücher alle vorliegen, sind von den realistischen Lehrmitteln erst drei erschienen: « Aus der Geschichte der letzten 100 Jahre » für das 9. Schuljahr und « Die alte Eidgenossenschaft und ihr Untergang » für das 8. Schuljahr, beide von Dr. Arnold Jaggi. Für den geographischen Unterricht erschien das Bändchen « Europa » von Dr. Max Nobs. Die Weiterführung des Werkes, besonders nach der naturkundlichen Seite, wird nicht leicht sein. Es wäre bedeutend einfacher, aus bestehenden Fachbüchern einen Leitfaden herauszuschreiben, als ein Hilfs- und Arbeitsbuch zu erstellen, das vom Verfasser einerseits grosse Quellen- und Sachkenntnis und andererseits eingehende methodische Überlegungen verlangt.

Das bisher Geschaffene konnte selbstverständlich nur durch eine grosse Zahl von tüchtigen Mitarbeitern erreicht werden. Die Erstellung der Manuskripte erfolgte je nach Umständen durch einen einzelnen oder durch eine Kommission. Gelegentlich wurde auch dem Einzelbeauftragten ein kleiner beratender Ausschuss beigegeben. Früher wurde auch etwa der Weg eines Wettbewerbes beschritten. Es war dies nicht immer der einfachste Weg, wie man glauben möchte. Bringt schon der Wettbewerb an sich viel Arbeit, so ist er ein Umweg, wenn er das Ziel nicht erreicht, wie dies einmal vor etwas

mehr als 20 Jahren mit dem Lesebuch des 3. Schuljahres der Fall war. In kurzer Frist musste dann schliesslich Fritz Kilchenmann selber das Buch erstellen; das einzige, das er selber verfasst hat. Es ist aber auch eines unserer besten und schönsten Lesebücher geworden.

Dem Inhalt der Bücher sollte auch das äussere Gewand entsprechen. Wo Illustrationen in Frage kamen, wurden anerkannte Künstler beauftragt. Inhalt, Bilder, Druckschrift und Einband sollten eine innere Einheit bilden. Hiefür hatte stets der beauftragte Künstler oder Fachberater für den Buchdruck die letzte Verantwortung zu übernehmen. Welch grosses Mass von Arbeit es jedoch für den Vorsitzenden der Kommission von der Besprechung mit dem Verfasser des Manuskriptes bis zum fertigen Einband erfordert, stellt man sich kaum vor. Wenn nicht stets alles so geriet, wie es gedacht war, so lag die Schuld gewiss in letzter Linie beim Vorsitzenden.

Zur Zeit wird der kantonale Unterrichtsplan für die Primarschule neu erstellt. Wie schon nach der Umarbeitung vom Jahr 1926 sollen dazu auch wieder unverbindliche Spezialpläne herausgegeben werden. Eine grosse Kommission mit verschiedenen Subkommissionen und einzelnen Fachberatern sind seit Monaten an der Arbeit. Vorsitzender und Seele dieser Kommission war Fritz Kilchenmann, der schon an der Neubearbeitung der Pläne vor 20 Jahren wesentlichen Anteil hatte. Das gesamte Werk stand vor der Vollendung und hätte in den nächsten Wochen im Druck erscheinen sollen. Vorzeitig wurde der Treuhänder, der alle Fäden dieses Werkes mit Anspannung seiner letzten Kraft zusammenhielt und zum guten Ende führen wollte, abberufen. Auch hier entsteht eine grosse Lücke, und selbst der beste Wille seiner Mitarbeiter wird eine Verzögerung in der Fertigstellung der neuen Unterrichtspläne nicht verhindern können.

Dass ausserordentliche Gaben nicht nur Wohltat und Glück bedeuten, sondern auch Mühe und Pflicht, hat der sonst gemütsfrohe Dr. Kilchenmann in den letzten, mit Arbeit zu schwer belasteten Jahren erfahren. Eines mag uns trösten: Seine pädagogische Haltung hat sich in den vielen Jahren durchgesetzt; der Weg zur Erstellung der noch fehlenden Lehrmittel ist vorgezeichnet; die Unterrichtspläne stehen vor ihrer Vollendung. Wie für den Menschen und Lehrer gilt auch für das Werk Fritz Kilchenmanns selber das schöne Wort am Schlusse seiner mit Herzblut geschriebenen Schrift über « Das Verhältnis von Lehrer und Schüler »: « In ihm wirkt eine Kraft, die selbst dann noch Leben zeugt, wenn Name und Gestalt des Lehrers längst vergessen, seine Spur längst verweht ist. »

W. Schweizer.

Seminar Muristalden

Im Frühling 1902, als er mit uns ins Seminar eintrat, lernten wir ihn kennen. Ein stiller, fast schüchtern Jüngling war er damals, schlicht, ohne jede Auffälligkeit in seinem Gehaben und vorerst nicht geeignet, uns andern, den lauter und robuster gearteten, Respekt einzuflössen. Seine zu jener Zeit

eher zarte Konstitution und eine in seinem Wesen begründete Abneigung gegen alles kämpferisch Ungestüme hinderten ihn daran, mit turnerischer oder sportlicher Leistung, mit Gewandtheit im Spiel, mit Behendigkeit und körperlichem Einsatz, kurz mit alle dem, was der jugendlichen Bewunderung am nächsten liegt, unsere Aufmerksamkeit zu erregen. Kaum hat er sich je mit einem von uns in jugendlichem Uebermuth gerauft und gebalgt, und oftmals später hat er es ausgesprochen, dass er nie hätte Lehrer werden können, wenn turnerische Leistungsfähigkeit dazu als wesentliche Voraussetzung betrachtet worden wäre.

Wenn er trotzdem unsere Achtung und Wertschätzung schon frühe gewann, so verdankte er dies seiner stillen, gemüthvollen Art, die sich nie in falsche und prahlerische Positur begab, und seiner von Jahr zu Jahr sich steigernden, immer deutlicher in Erscheinung tretenden geistigen Leistungsfähigkeit.

Sein klares Urtheil, das Echte von Uechem zu scheiden verstand, seine Wahrhaftigkeit, die Stetigkeit seines Fleisses und die Gleichmässigkeit vorzüglicher Leistungen in manchen Fächern, besonders in Mathematik, liessen uns immer deutlicher wahrnehmen, einen wie begabten, charakterlich wertvollen Freund wir in unserm Fritz Kilchenmann gewonnen hatten.

Wir haben ihn allesamt lieb gehabt. Unvergessen ist uns sein frohes Lachen, der warme Ton seiner Stimme, die unwirsche Ablehnung alles blossen Scheins und seine Fähigkeit, sich dem Schönen in Dichtung, Musik und Malerei hinzugeben.

Etwas in unserm Freunde war lebendig, das zur Verehrung, zur Ehrfurcht, zur Anbetung hindrängte, ein Staunen vor dem Geheimnis, eine Bereitschaft, Geist und Seele dem Grossen, Ewigen zu öffnen.

Klarheit des Denkens und Tiefe des Gemüthes, beides hat ihn schon damals ausgezeichnet.

Als nach beendigter Seminarzeit seine Wahl als Uebungslehrer an die Seminarschule erfolgte, da freuten wir uns darüber und wussten, dass er gerade für dieses Amt sich in besonderer Weise eignete. Wir bemerkten bald, mit welchem Geschick er seine Arbeit meisterte, wie er mit seiner Aufgabe wuchs, und wie er in praktischer Schularbeit, auch später am Institut Grünau in Wabern, Erfahrungen, die er sammelte, für sich und andere fruchtbar zu machen verstand.

Schon zu jener Zeit war er ein äusserst anregender Gesprächspartner, ernst und heiter in erfreulichster Mischung, und immerfort ein lieber und treuer Kamerad.

Und so ist es geblieben bis an sein Ende. Was Freunde einander zu schenken vermögen, er hat es uns geschenkt: Verständnis, Anteilnahme, kameradschaftliche Treue, Anregung und Förderung.

Und immer wieder auch seine Zeit. Kaum dass er unsern Zusammenkünften je ferne blieb. Seine Studien, sein Aufstieg in Amt und Beruf, Verpflichtungen mannigfachster Art, eine immer weiter ausgreifende Tätigkeit und ein von Jahr zu Jahr

wachsender Bekannten- und Freundeskreis vermochten daran nichts zu ändern. Er war und blieb der Unsrer und wollte es sein. Treue war ein Grundzug seines Wesens. Dafür danken wir ihm heute. Stets werden wir seiner ehrend und in Freundschaft gedenken.

Hans Wagner.

Dank ehemaliger Schüler

Wenn ich als ehemaliger Schüler einige Zeilen des Gedenkens an den verstorbenen Lehrer schreiben darf, so drängt sich unter all den Erinnerungen die eine vor:

Herr Dr. Kilchenmann besuchte unvermuthet eines frühen Morgens meine Oberschule im Seeland, an der ein Seminarist sein Landpraktikum hielt. Die im Stundenplan festgelegte Religionsstunde bereitete dem ernsthaften Praktikanten grosse Mühe; er hatte zu viel noch mit sich selber zu schaffen, als dass er mit den stumm dasitzenden Schülern in lebendige Berührung hätte kommen können. — Es bleibt mir unvergesslich, was Herr Dr. Kilchenmann mir nachher über diese mühselige Stunde sagte. Er war tief ergriffen von der Ehrfurcht und Scheu, die den angehenden Lehrer gehemmt hatte, höchste Dinge in Worten zu äussern; er pries solche Keuschheit und war dankbar, aufs neue wieder innegeworden zu sein, wie viel einem jungen Lehrer aufgetragen ist.

Diese Begebenheit scheint mir für den verstorbenen Lehrer bezeichnend: für die Achtung, die er jedem Schüler entgegenbrachte, für die seltene Gabe, sich in die Lage anderer einzufühlen und für die unentwegt wache Bereitschaft zum Erleben. Er trat nicht mit Aussetzungen und Ratschlägen auf den bedrängten Seminaristen zu und gab ihm nicht Anleitung, wie diese Stunde erfolgreich zu gestalten gewesen wäre. Er erkannte und schätzte vielmehr das Wesentliche: den verantwortungsbewussten Ernst, der den werdenden Lehrer beseelte. Und um dieses Wesentliche war es ihm in erster Linie zu tun. — Wie bei ihm jedes Wort von innerer Ueberzeugung getragen war, so liess er auch seinen Schülern Zeit, zuerst mit sich selber ins Reine zu kommen. Denn nichts war ihm — nach seinen eigenen Worten — mehr zuwider, als die schönen Fassaden, hinter denen das Haus fehlt.

Viele ehemalige Schüler fühlen sich denn auch Herrn Dr. Kilchenmann über das Grab hinaus zu Dank verpflichtet für das zuversichtliche Verständnis, mit dem er ihre ersten ungelungenen Versuche gefördert hat. Und sie wissen es heute als Lehrer, dass alle methodische Fertigkeit wenig wert ist ohne diese Geisteshaltung, die in Herrn Dr. Kilchenmann so vorbildlich verkörpert war.

Damit ist bereits angetönt, was der verstorbene Lehrer vielen früheren Schülern auch nach den Lernjahren bedeutete. Wenn Herrn Dr. Kilchenmann schon im Seminar nichts ferner lag, als sich aufs hohe Ross zu setzen, um von oben herab zu befinden, so spürten seine zu Lehrern gewordenen Schüler vollends, wie warmherzig er sich mit ihnen verbunden wusste in gemeinsamer Arbeit. Die folgende Briefstelle ist dafür ein kleines Beispiel:

« In meiner Eigenschaft als Methodiklehrer komme ich mir von Zeit zu Zeit immer wieder als der Ratgeber vor, der vom sichern Port aus seine Arbeit tut. Ich weiss, dass meine Schüler draussen am Wetter stehen; ich vermag voll und ganz zu ermessen, was es heisst, Ideen ins Werk umzusetzen. Und deshalb habe ich vor solchem Tun stets die grösste Achtung. »

Diese Achtung durfte jeder erfahren, der mit dem früheren Lehrer in Verbindung blieb. Sie wirkte ermunternd durch die herzliche Freude, die Herr Dr. Kilchenmann über jedem Bemühen und Gelingen in irgend einer Schulstube empfand — und auch aussprach. Dabei kam es ihm beim Lehrer so wenig wie beim Seminaristen zuerst auf die Fassade an. Und so wenig wie er den Seminaristen Musterlektionen vorführte, so wenig wollte er als Redaktor der « Schulpraxis » bloss Stundenrezepte vermitteln. Dies wäre nicht im Einklang gestanden mit jener Achtung, die er seinen gegenwärtigen und einstigen Schülern gegenüber empfand und die ihn auch über Enttäuschungen hinweg beseelte, — eine Achtung, die sich immer in besonderer Masse erwarhte, wenn Meinungsverschiedenheiten auftraten. Hier zeigte sich dann, wie seine Freundlichkeit als eine echte nicht nur Sache des Kopfes, sondern des Herzens war, und man spürte es, wie Herr Dr. Kilchenmann nicht um seinetwillen in seinem schweren Amte wirkte.

Dass dieses Wirken aber sein Leben überdauert, wird der schönste Dank seiner Schüler sein, und die Hoffnung, die Herr Dr. Kilchenmann in seiner 1944 erschienenen überaus feinen Schrift über « Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ... » ausgesprochen hat, möchte gerade für ihn selber vielfältig sich erfüllen:

« Ja, wir hoffen, dass manche Lehrgestalt noch im Tode die Rätsel der Menschheit deute und dass von ihrer Zucht und ihrem Glauben auch die Kraft zur Bildung einer Ritterschaft ausgehe. »

K. L. Schmalz.

*

An Ostern sah ich ihn zuletzt. Beim Abendmahl hielt er den Kelch. Ernst stand er da und feierlich; scharfkantig, wie gemeisselt sein Gesicht. So reichte er den Kelch. Doch seine Augen ruhten warm und teilnahmsvoll, wie segnend auf mir, der ich den Kelch aus seiner Hand empfang.

Wie diesmal, hat er oft den Kelch gereicht; nicht nur beim Abendmahl. Er bot ihn dar, gefüllt mit weisem Wissen um viele Dinge in der Welt; erfüllt mit gläubigem Vertrauen in alles Gute bei den Menschen und alles Echte in sich selbst. Er war unzähligen der grosse Mittler.

Mir war er wie ein väterlicher Freund. Was flackernd erst und unstet in mir pulste, er zog es hegend auf ans Licht, gab meiner Arbeit Sinn und Ziel. Sein Glaube stärkte meinen Mut und meinen Willen. Ich danke ihm.

Ernst Segesser.

*

... Nun erst lernte ich erkennen, wie sehr Lehre und Leben eins waren bei Dir. Du hast nicht nur gesprochen von der hohen Verantwortung des

Lehrers, Du hast Dein Amt auch erfüllt mit dem Bewusstsein der hohen Verantwortung. Das Gespräch, im Seminar begonnen, ist nie mehr abgerissen. Was wir seinerzeit in der Methodik besprochen, weiss ich im einzelnen nicht mehr. Erst später, als Du die Seminaristen im Landpraktikum aufsuchtest, wurde mir plötzlich klar, wie vieles, das ich als mein eigenstes Gedankengut glaubte ausgeben zu dürfen, in Wirklichkeit die Frucht Deines Unterrichts war. Und ich sah bei solchen Besuchen auch, wie Du Dich um jeden Schüler mühtest und wie Dir jeder am Herzen lag. Du kanntest ihre Gedanken, ihre Nöte und Sorgen und Du hast sie ernst genommen. Jedem suchtest Du seine guten Seiten abzugewinnen und doch blieb Dein Urteil klug und unbestechlich.

... Alle Engherzigkeit war Dir fremd. Du verstandest Dich auf die Kunst, Gegensätze zu überbrücken, Ungleiches zu verbinden. Im Seminar schätzte ich diese Seite Deines Wesens wenig. Mir schien es Inkonsequenz und weiche Nachgiebigkeit. Aber je mehr mich das Leben selbst in die Schule nahm, um so höher lernte ich gerade diese Deine Gabe des Verstehenkönnens schätzen. Ich weiss von mehr als einem Kameraden, dem es ebenso ging. Je mehr der Jüngling zum Manne reifte, um so geringer wogen Aeusserlichkeiten, um so lebendiger wurden in ihm Dein Wort und Dein Vorbild. Du selbst hast einmal geschrieben: « So scheidet sich im Werk eines Lehrers erst nach Jahr und Tag das Bleibende von aller Vergänglichkeit. Im Bleibenden aber liegt seine erzieherische Lebensernte. »

... Du warst immer der Gebende. Nun weilst Du nicht mehr unter uns. Aber Dein Werk bleibt lebendig; der Zwiesprache mit Dir hat auch der Tod kein Ende gesetzt. Das Andenken an Dich wird in den Herzen von vielen Deiner Schüler als kostbares Vermächtnis weiterleben. Wo so viele an einem Grabe trauern, da wird eine reiche Lebensernte sichtbar. Ein solcher Segen aber, wie er Dir beschieden war, ist hohe Gnade.

E. Wahli.

*

Die nachfolgenden Abschnitte sind einem Briefe entnommen, den Hans Egger am 12. Juni, also am Beerdigungstage Dr. Kilchenmanns, schrieb, ohne zu wissen, dass dieser nicht mehr unter den Lebenden weilte. Der Brief wurde aus verschiedenen Gründen nicht sofort abgeschickt und uns dann vom Verfasser direkt zugestellt.

Red.

Ried, Wasen, 12. Juni 1946.

Verehrter und lieber Lehrer,

Endlich bin ich soweit, Ihnen meine Examenarbeit schicken zu können, von der ich Ihnen während unseres gemeinsamen schönen Plaudernachmittages im vergangenen Frühjahr schon erzählt habe. Nehmen Sie alles hin, als sässe ich noch im Oberseminar an meinem alten Platz und als hätte ich Ihnen nun eine Arbeit für die Uebungsschule abgegeben. Seien Sie wieder einmal mein Lehrer, und schenken Sie mir Ihre gütige, feinfühlig und taktvolle Kritik. Ich bin Ihnen dafür herzlich dankbar. Denn oft fühle ich sehr das Bedürfnis,

wieder einmal an der Hand genommen und geführt zu werden...

An jenem Samstag kam ich zu Ihnen. Auf dem Weg hinaus tauchten Bilder und Erinnerungen auf an die fruchtbare Zeit im Oberseminar, da wir anfangen, mit Ihrer Hilfe in unseren Beruf hineinzuwachsen, wo Sie mir oft wie ein gütiger Vater vorkamen, zu dem ich hinaufschauen konnte, zu dem ich hingehen durfte mit kindlicher Offenheit, von dem ich annahm, was er mir schenkte. Denn ich fühlte, dass es Reichtum und Schönheit aus einem grossen, edlen Herzen war.

Eines jener Bilder ist mir besonders lieb geblieben. Es mag nach einer Lektion gewesen sein, in welcher ich wieder fest gefühlt hatte, wie wir Seminaristen nur Stunden halten, Stoff vermitteln konnten. Noch sah und erlebte ich nicht, wie man im Lehren auch erziehen könne. Ich fühlte, dass wir den Kindern bloss etwas in ihren Schulsack mitgeben; an ihrem Herzen, ihrer Seele, dem Geschöpf, das da Mensch werden möchte, gehen wir vorbei. Da kam eine der Aussprachen, da wir jeweils einzeln zu Ihnen in Ihr Arbeitszimmer im Übungsschulhaus kommen durften. Dort sassen Sie an Ihrem Tisch, Ihr Schüler Ihnen gegenüber, erwartungsvoll, wie vor einem Vater, der seinem Sohne Grosses und Schönes eröffnen, väterlich tadeln und dem Zagenden Mut geben will. Am Schluss durfte ich noch fragen. Und da war sie schon: «Wie kann ich Lehrer und Erzieher sein?» Noch jetzt sehe ich Ihr ruhiges, gütiges Gesicht, wie es sich damals fast ehrfurchtsvoll zu mir wandte. Und noch höre ich Ihre zuversichtliche Stimme: «Da syt nume ruhig; das chunnt de scho, we Dir de einisch i Euer eigete Schuelstube stöht.» Erst jetzt fühle ich, welch grosses Vertrauen Sie damals in Ihre werdenden Schulmeister hatten, und erst jetzt kann ich Ihnen richtig danken für jene liebevoll ermutigenden Worte, die Sie mir mitgaben...

Hans Egger.

Schulreisen im Gebiet der Lüttschinentäler

Die Lüttschinentäler mit ihren zahlreichen Bergbahnen bieten dem Lehrer mannigfaltige Möglichkeiten für Schulreisen. Wohl überall bekannt sind die prachtvollen Touren über die Kleine Scheidegg nach Grindelwald und von der Schynigen Platte die Besteigung des Faulhorns mit Abstieg nach Grindelwald. Die nachstehend aufgezählten Routen führen fast alle in abgelegene und deshalb weniger bekannte Gebiete, einige erschliessen uns die unberührten Seitentäler der weissen Lüttschine, das Sefinental, die Trümmletenschlucht und das abwechslungsreiche Tal des Sausbachs. Nicht alle diese Wege sind leicht zu finden. Gefahren, wenn auch keine unmittelbaren, gibt es in den Berggegenden überall, und ich empfehle deshalb, diese Wege nur mit gut disziplinierten und nicht allzu grossen Klassen zu begehen. In den nächsten Jahren sollen einige dieser Routen als Wanderwege markiert werden; ich verweise auf die diesbezüglichen Publikationen der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege in der Presse.

Ein weiterer Vorzug unseres Gebietes soll hier noch erwähnt werden: Die vielen Möglichkeiten, eine Schul-

klasse zu verpflegen und in Betten oder Massenlagern unterzubringen.

Eintägige Reisen:

1. Bahnfahrt nach Grütschalp, Wanderung über Marchegg (oder Sprissenweid) nach Alp Sausmatten. Abstieg auf der linken Talseite über Balmalp nach Isenfluh-Lauterbrunnen. Rückfahrt ab Lauterbrunnen.

Wanderziel: Saustal. Beim Abstieg durchwandert man ein ausgedehntes Bergsturzgebiet und geniesst einen prachtvollen Blick auf die Jungfrau.

Marschzeit: Aufstieg 3 Stunden, Abstieg 2 Stunden.

2. Bahnfahrt nach Mürren, Wanderung über Wintertal-Brünli nach Sefinen-Oberberg. Abstieg über Ozen, der Sefinenlüttschine entlang nach Stechelberg-Trümmelbach-Lauterbrunnen. Rückfahrt ab Lauterbrunnen.

Wanderziel: Brünli-Sefinenalp. Prachtvolle Aussicht auf den ganzen Kranz der Lauterbrunnerberge.

Marschzeit: Aufstieg 2½ Stunden, Abstieg und Marsch nach Lauterbrunnen 4 Stunden.

3. Bahnfahrt nach Wengen, Wanderung Richtung Mettlenalp, vor Mettlenalp nach rechts abzweigend ins Brech (auf älteren Karten Bezeichnung «in den Brüchen»). Abstieg durch das Trümmletental-Trümmelbachfälle-Lauterbrunnen. Rückfahrt ab Lauterbrunnen.

Wanderziel: Brech-Trümmelbachschlucht. Der Gegensatz zwischen der lieblichen Bergwiese und der wilden Gebirgslandschaft auf der andern Talseite ist überwältigend.

Marschzeit: 4½ Stunden.

4. Bahnfahrt nach Schynige Platte, Aufstieg zur Daube, Abstieg über Iseltenalpen-Gündlischwand-Zweilüttschinen. Rückfahrt ab Zweilüttschinen.

Wanderziel: Schynige Platte-Alpengarten-Daube. Es empfiehlt sich, vor dem Besuch des Alpengartens den «Führer durch den Alpengarten» zu studieren, eventuell auch mit der Gärtnerin Rücksprache zu nehmen. Der kurze Aufstieg zur Daube ist sehr lohnend, der plötzliche Ausblick auf Brienersee und Bördeli ist ein einzigartiges Erlebnis.

Marschzeit: 3½ Stunden.

Zweitägige Reisen:

1. Bahnfahrt nach Lauterbrunnen, Marsch nach Stechelberg-Trachsellauen - Obersteinberg - Oberhornsee-Obersteinberg (Uebernachten). Am zweiten Tag über Alp Busen - Sefinental - Gimmelwald - Mürren. Rückfahrt ab Mürren.

Wanderziel: Obersteinberg - Oberhornsee. Prachtvolle Gebirgslandschaft. Man erlebt Bergwälder, Gletscher, Moränen und Alpweiden.

Marschzeit: 1. Tag: 5 Stunden. 2. Tag: 4 Stunden.

2. Bahnfahrt nach Faulensee (Uebernachten J.-H.) oder Marsch nach Aeschi und Uebernachten daselbst. Am 2. Tag Wanderung über Aeschiried-ImSuld-Latreienalp-Rengglipass-Saxetental-Wilderswil.

Wanderziel: Rengglipass.

Marschzeit: 7 Stunden. (Kann auch eintägig gemacht werden.)

Für weitere Auskünfte steht gerne zur Verfügung: Viktor Boss, Sekundarlehrer, Wengen.

Der neue Lehrplan für den Schreibunterricht

Bericht der Schriftkommission

Seit längerer Zeit stand die Abänderung des bisherigen Lehrplanes für den Schreibunterricht in Diskussion. Während des Krieges war es aber nicht möglich, diese nicht leichte und in ihrer Auswirkung bedeutungsvolle Arbeit so auszuführen, dass eine einheitliche und befriedigende Lösung in Aussicht stehen konnte. Mit Abschluss der Aktivdienstzeit ist nun die Abfassung des neuen Lehrplanes so gefördert worden, dass dieser heute vorgelegt werden kann. Die beauftragte Schriftkommission glaubt, dass eine kurze Orientierung über die Entstehung, über die grundsätzlichen Aenderungen gegenüber dem bisher gültigen Lehrplan und über den Aufbau des neuen der Lehrerschaft erwünscht sein werde. Aus dieser Erwägung heraus ist die vorliegende Erläuterung abgefasst worden.

1. Zur Entstehungsgeschichte.

Mit dem Lehrplan vom Jahre 1935 war versucht worden, die von Herrn Hulliger begründete Schriftreform in die Schulen des Kantons Bern (deutscher Teil) einzuführen. Es wurde zwar nicht die Hulligerschrift vorgeschrieben, sondern eine Abart, die Berner Schrift. Aber über Ursprung und Methode bestanden keine Zweifel. Als hervorstechendste Neuerungen brachte der Plan das entwickelnde Verfahren und die Verwendung stumpfer Federn.

Nach zehnjährigen Erfahrungen mit diesem Lehrgang musste zugegeben werden, dass das Ergebnis des Schreibunterrichts nicht den gehegten Erwartungen entsprach. Aus der Praxis kam zahlreiche, zum Teil allerdings überbordende Kritik. Aber auch bei den Fachleuten wünschte man bestehende Mängel zu beheben und aus den Erfahrungen die nötigen Lehren zu ziehen. Die Wünsche gingen in der Richtung einer wesentlichen Vereinfachung im Aufbau der Endschrift, einer Verringerung der Zahl der zu verwendenden Federn, einer Verbesserung der Schriftformen und einer systematischeren Schulung der Geläufigkeit. Alles das war zu prüfen; es war ferner notwendig, eine einheitliche Lösung anzustreben, namentlich was die Formen anbetraf.

Weil die Erziehungsdirektion ständig Zuschriften kritischer Art zur Schriftfrage erhielt, ordnete sie schon im Frühjahr 1943 in jedem Inspektoratskreis Versuche mit einer frühern Schräglegung der Schrift an. Aus diesen Versuchen ergaben sich wertvolle Unterlagen für die Revision des Planes. Die Bestrebungen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, verschiedene Publikationen aus Fachkreisen und die Stellungnahme der Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz (WSS) lieferten hiezu weitere Beiträge.

In einer amtlichen Konferenz der Schulinspektoren vom 22. März 1945, die unter dem Vorsitz des damaligen Erziehungsdirektors Dr. A. Rudolf tagte, wurden auf Grund von Referaten der Herren

Schulinspektoren H. Wagner und Fr. Friedli erstmals Leitsätze zur Aenderung des Lehrplanes für den Schreibunterricht aufgestellt. Die Verwirklichung stiess aber auf Schwierigkeiten. Deshalb gab die Erziehungsdirektion einem Antrag der Lehrplankommission für die Primarschulen Folge, der dahin ging, eine besondere kantonale Schriftkommission mit der Ausarbeitung des neuen Planes zu beauftragen. Weil dieser für Primar- und Sekundarschulen des deutschen Kantonsteils gelten sollte, wurde eine gemischte, siebengliedrige Kommission bestellt, die wie folgt zusammengesetzt war: Dr. P. Marti, Sekundarschulinspektor, Präsident; H. Fink, Oberlehrer, Sekretär; E. Frautschi, Lehrer, Turbach; G. Hirsbrunner, Sekundarlehrer, Hasle-Rüegsau; Dr. W. Hugi, Sekundarlehrer, Langenthal; H. Wagner, Primarschulinspektor, Boligen; Frl. G. Zenger, Lehrerin, Büren zum Hof.

Die Schriftkommission begann ihre Arbeit Ende Juni 1945 und unterzog im Laufe des Schuljahres 1945/46 den ganzen Fragenkomplex in 10 Vollsitzungen und 5 Subkommissionssitzungen einer gründlichen Prüfung. Ferner wurde ein gemeinsamer Besuch in Schulen der Stadt Zürich veranstaltet, der wichtige Aufschlüsse über den Zeitpunkt der Schräglegung der Schrift und die Wahl der Federn zeitigte. Als sehr nützlich erwies sich die Zusammenarbeit mit der unter dem Präsidium des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins stehenden Kommission, in die wir die beiden Mitglieder Fink und Hirsbrunner delegieren konnten. In den Formen des Endschriftalphabets besteht eine fast vollständige Uebereinstimmung mit denen jener schweizerischen Kommission, die ihrerseits in diesem Punkt einstimmig war. Die Männer der beruflichen Praxis und die « Schriftgelehrten » der Schule haben sich also da in schöner Weise einigen können.

Wenn es in der ersten Hälfte der Kommissionsarbeit schien, dass eine Einigung in wesentlichen Punkten nicht möglich sei, so gelang es schliesslich doch, durch die Gewährung eines gewissen Spielraumes (z. B. für den Zeitpunkt der Schräglegung und für die Gestaltung der Uebergangszeit) dem Gesamtwerk Einstimmigkeit zu sichern. Es ist überhaupt ein Merkmal des neuen Planes, dass dem Lehrer hinreichende Freiheit zur individuellen Gestaltung gegeben wird. Die Vorzüge der Schriftreform konnten beibehalten werden. Andererseits wird nun von Anfang an auf das Endschriftalphabet hingearbeitet. Es findet kein Formenwechsel mehr statt. Was im fünften Schuljahr neu hinzukommt, sind schwierigere Wahlformen. Die frühzeitige Schräglegung der Schrift — es ist gestattet, bereits im zweiten Schuljahr die verbundene Schrift schräg einzuführen — wird zudem die bewegungstechnische Sicherung der Endschrift ermöglichen und dem Zerfall der Schrift stark entgegenwirken. Ferner ist der Schulung der Geläufigkeit volle Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Nachdem Mitte März dieses Jahres der Kommissionsentwurf abgeschlossen war, wurde er einer Konferenz von 175 Schreiblehrern der Sekundarstufe unterbreitet. Das Ergebnis der Beratungen war weitgehende Zustimmung. Nach Begrüssung der Lehrplankommission für die Primarschulen und der Lehrmittelkommission der Sekundarschulen des deutschen Kantons teils wurden geäusserte Wünsche noch berücksichtigt, so dass schliesslich am 10. Mai 1946 die Verfügung für den neuen Lehrplan vom Direktor des Erziehungswesens unterzeichnet werden konnte.

Die Reinschrift für die Klischees der Vorlage wurde von Herrn G. Hirsbrunner geschrieben. Auf gute Ausstattung und gefällige Anordnung ist besonders geachtet worden.

Das Planwerk ist wiederum in drei Teile gegliedert: Verfügung, Wegleitung und Lehrgang. Dabei enthält die Verfügung das, was für den Schreibunterricht verbindlich erklärt wird. Wegleitung und Lehrgang haben freieren, beratenden Charakter. Immerhin ist das Endschriftalphabet mit den nötigen Vorstufen in den verbindlichen Teil eingeschlossen.

2. Erläuterungen zur Verfügung.

In *Abschnitt 1* ist das Ziel des Schreibunterrichtes umschrieben. Es wird eine einfache, gut lesbare, geläufige Handschrift und die Gewöhnung des Schülers an eine gute, klare Darstellung seiner schriftlichen Arbeiten verlangt. In der Erfüllung dieser Forderungen liegt keine leichte Aufgabe. Sie verlangt vom Schüler und vom Lehrer volle Hingabe und Ausdauer. Die Erziehung der Schüler zu sorgfältigem Arbeiten, zu Qualitätsarbeit, ist eine der Hauptaufgaben der Volksschule. In ihren Dienst hat sich der Schreibunterricht zu stellen; denn es lässt sich nicht leicht etwas allgemein Geeigneteres finden, die Hand, das Auge und den Geist des Kindes gleichzeitig zu bilden, als die Schreibkunst. Wir wollen auch nicht vergessen, dass wir es bei der Schrift mit einem mehr als 2000 Jahre alten Kulturgut zu tun haben, das doch einige Ehrfurcht verdient. Es darf daher im Schreibunterricht nicht das kalte, nüchterne Nützlichkeitsprinzip einseitig massgebend sein. Der Unterricht soll im Schüler den Sinn für eine gute Form fördern, soll in ihm die Freude am Schönen wecken helfen, soll geschmackbildend wirken.

Die *Abschnitte 2—5* zeigen, dass am *entwickelnden Verfahren* festgehalten wurde, doch sind gegenüber dem bisherigen Plan Vereinfachungen vorgenommen worden. Die Steilschrift der Mittelstufe mit der rechtsgeschrägten Bandzugfeder fällt weg, da die Schrift spätestens im vierten Schuljahr schräg geschrieben werden muss. Die Praxis hat gezeigt, dass in vielen Fällen die Zeit bis zum Schulaustritt zu kurz war, um der Schrift der Schüler die nötige Festigkeit zu geben, wenn die Schräglegung erst auf der Oberstufe vorgenommen wurde. Man erwartet von der Neuerung eine sicherere und flüssigere Schrift der austretenden Schüler.

An der Steinschrift als Ausgangsschrift ist festgehalten worden. Die unverbundene Schrift des

kleinen Schülers weist zur Druckschrift seines Lesebuches keine grossen Verschiedenheiten auf. Diese Einheit zwischen Leseschrift und Schreibschrift bedeutet für den Schulanfänger, der ohnehin von einer Menge neuer Erlebnisse und Erkenntnisse bestürmt wird, eine grosse Erleichterung.

Die Einführung der verbundenen Schrift bringt eine Trennung der Schreibschriftformen von den Leseformen des Buches, weil die Verbindungen der Buchstaben die Umgestaltung verschiedener Formen bedingt.

Abschnitt 6 weist auf die im Lehrgang für die verschiedenen Stufen aufgestellten *Richtalphabete* hin, die dem Unterricht zugrunde zu legen sind. Wesentlich ist, dass die Eckwenden durch kleine Rundungen ersetzt worden sind. Die Richtalphabete der verbundenen Schrift enthalten, abgesehen von einigen Grossbuchstaben, auf allen Stufen die gleichen Formen. Diese werden einheitlich durch einfache Elemente bestimmt, die ein fließendes Schreiben begünstigen sollen. (Siehe Lehrplan S. 21/22.) Die Entwicklung liegt in der Reihenfolge der zu verwendenden Werkzeuge und führt vom Leichten zum Schwereren.

Abschnitt 7 enthält die Bestimmung über die *Werkzeuge*. Auf Seite 4 (Wegleitung) sind die beiden Typen der Stumpffeder, die als Schnurzug- und Bandzugfeder bezeichnet sind, dargestellt.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt können im Lehrplan nur die *Federtypen* angegeben werden. Die Federn ausländischer Herkunft, die vor und zum Teil während des Krieges bezogen werden konnten, sind heute grösstenteils nicht mehr erhältlich. Gegenwärtig werden in verschiedenen Schweizerfabriken Federn hergestellt. Die Entwicklung in der Fabrikation ist aber noch nicht so weit gediehen, dass im Lehrplan bestimmte Federsorten mit genauer Bezeichnung angeführt werden können.

Die Lehrerschaft soll zu gegebener Zeit im Berner Schulblatt über die Entwicklung der Federfabrikation unterrichtet werden.

Vorläufig können folgende Schweizerfabrikate zur Verwendung empfohlen werden:

Breite Schnurzugfeder Alpha 122
Schmale Schnurzugfeder Alpha 121
Schmale Bandzugfeder Alpha 201 (siehe Seiten 27/28 Lehrplan.)

Abschnitt 8 fordert für den Schreibunterricht die geschmackbildenden Übungen, wie sie auch der bisherige Lehrplan enthielt.

3. Zur Wegleitung.

Die *Wegleitung* gibt in knappen Worten allgemeine Richtlinien an, die für alle Schuljahre gelten: Ziel, Weg, Werkzeuge, Heftlineatur, Schrift-richtung, Schreibhaltung, Handstellung, Fassen des Gerätes, Schreibgeläufigkeit, Gestaltungsübungen.

Auf die *Schreibhaltung* soll besonders aufmerksam gemacht werden. Wir sind es der Gesundheit der Schüler schuldig, dass wir diese an eine gute Haltung beim Schreiben gewöhnen. Der Nachlässigkeit des Schülers gegenüber dürfen die Anstrengungen

des Lehrers nie erlahmen; dabei sollte es uns gelingen, die Einsicht des Schülers zu gewinnen, damit unsere Ermahnungen von ihm nicht als eine Belästigung, sondern als Hilfe für seinen guten Willen empfunden werden. Wenn dem Schüler klar gemacht worden ist, um was es geht, so sollten kurze Zurufe (z. B. Kopf! Ellbogen! Füsse!) genügen, ihn zur Aufgabe einer schlechten Haltung zu veranlassen.

Durch eine gute Haltung äussert der Schüler seine Bereitschaft zu sorgfältiger, gewissenhafter Arbeit. Älteren Schülern, die diesen Zusammenhang erfasst haben, erscheinen die Hinweise des Lehrers auf nachlässige Haltung in einem neuen Lichte.

Eine Sorge für den Schreiblehrer ist die *Schreibhand des Schülers*. Es ist eine bekannte Tatsache, dass jedes Werkzeug vom Anfänger krampfhaft angepackt wird, sei es eine Sense, eine Stricknadel, oder auch ein Geigenbogen, ein Farbstift oder ein Federhalter. Nur durch viele Uebungen bringen wir ihn dazu, das Werkzeug zu führen, ohne es krampfhaft zusammenzupressen. Um im Schreibunterricht das Ziel erreichen zu können, muss von Anfang an darauf geachtet werden, dass der Schüler das Werkzeug so anfasst, dass dadurch ein lockeres Führen begünstigt wird. Eine Handstellung, die dieser Forderung entspricht, ist auf den Seiten 6 und 7 dargestellt. (Zu beachten ist, dass nicht die ganze Fingerbeere des Daumens auf den Federhalter zu liegen kommt, sondern dass dieser nur seitlich mit dem Daumnagelglied in Berührung steht. Dasselbe gilt vom Mittelfinger.) Dem lockeren Fassen des Werkzeuges muss schon auf der Unterstufe unablässige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dabei darf dem Schüler das seitliche Auflegen der ganzen Hand auf die Schreibunterlage gestattet werden. Das Aufrichten der Schreibhand durch eine axiale Drehung des Unterarmes ist das Ziel, das die Mittelstufe und die Oberstufe anzustreben haben.

4. Zum Lehrgang.

Der Lehrgang zeigt die Verteilung des Stoffes auf die verschiedenen Schulstufen. Die darin enthaltenen methodischen Hinweise wollen als Anregungen zu eigenem Gestalten des Unterrichtes aufgefasst sein.

1. Schuljahr:

Es ist wichtiger, dass der Schüler durch das Arbeiten mit Pinsel und Farbstift Freude am Gestalten bekommt und durch geeignete Uebungen die Werkzeuge locker zu führen beginnt, als dass er in kurzer Zeit eine Anzahl Buchstaben schreiben lernt, die er mit verknorzten Fingern wiedergibt. Auf S. 9/10 sind einige Uebungen angedeutet, die die Schreiborgane vorbereiten, lockern sollen. Die Uebungen mit dem Stift werden, wie auch die Buchstabenformen, in grosser Ausführung durch leichte Armbewegungen vorgenommen.

2. Schuljahr:

An den bekannten Formen der Steinschrift erlernt der Schüler das Umgehen mit Feder und Tinte.

Form bekannt, Werkzeug neu. Als Werkzeuge dienen Plättchenfeder 1 mm oder $\frac{3}{4}$ mm oder Alpha 122.

Die Steinschrift eignet sich gut für die schriftlichen Darstellungen anfangs des zweiten Schuljahres. Der Uebergang zur verbundenen Schrift braucht nicht hastig vorgenommen zu werden.

Das zweite Schuljahr kann es sogar mit der Erarbeitung des kleinen Alphabetes der verbundenen Schrift bewenden lassen und in den schriftlichen Darstellungen die Formen der Steinschrift als Grossbuchstaben verwenden, wie dies in den englischen Schulen üblich ist. (Siehe Beispiel auf S. 15 des Lehrplanes.) Das grosse Alphabet der verbundenen Schrift würde dann mit der Schräglegung der Schrift eingeführt. Die Verfügung erlaubt dort, wo die Verhältnisse es rechtfertigen, die verbundene Schrift am Anfang des dritten Schuljahres einzuführen. In einem solchen Fall wird diese mit Vorteil von Anfang an schrägegelegt.

Es ist überhaupt gestattet, die verbundene Schrift sofort schräg zu schreiben entsprechend den Formen auf Seite 16 ff.

3./4. Schuljahr:

Die Verfügung verlangt, dass spätestens im vierten Schuljahr die Schrift schrägegelegt werde. Es bleibt also im Ermessen des Schulortes, ob im dritten Schuljahr steil oder schräg geschrieben werden soll.

Als Vorübungen für die Schrägschrift sind vor allem Richtungsübungen auszuführen (Beispiele s. S. 16).

Im vierten Schuljahr ist mit einer schmalen Schnurzugfeder (z. B. Alpha 121) zu schreiben. Auch soll sich der Schüler an eine kleinere Schrift gewöhnen. (Siehe S. 19.)

Vom 4. Schuljahr an müssen systematisch die Schreibfinger geschult werden. Während der Schulanfänger die Schreibbewegungen mehr mit dem Arm ausführt, soll im 4. Schuljahr nach und nach durch geeignete Uebungen das Zusammenspiel der Finger- und Armbewegungen ausgebildet werden. (Beispiel S. 18.)

Die Uebungen können in verschiedenen Grössen ausgeführt werden, am besten zuerst mit Farb- oder Bleistift auf einem festen Blatt, das längere Zeit für die Uebungen verwendet werden kann. (Ueberfahren der gleichen Form), nachher mit Feder und Tinte in Schriftgrösse ins Heft.

5./6. Schuljahr:

Vom 5. Schuljahr an ist das Schwergewicht des Schreibunterrichtes immer mehr auf die Uebungen zur Förderung der Schreibgeläufigkeit zu verlegen. Auf S. 21/22 sind Uebungsgruppen gezeigt, die alle Elemente der Kleinbuchstaben enthalten. Sie stellen zusammen ein Beispiel dar, wie das Endschriftenalphabet erarbeitet werden kann. Auch zur Verbesserung fehlerhafter Formen in Schülerschriften oberer Klassen kann auf diese Uebungen zurückgegriffen werden.

Das Alphabet der Oberstufe bringt für die Buchstaben A G Q M N V W Z reichere Formen. Weniger begabte Schüler können ruhig die frühern Formen, die unter der Linie dargestellt sind, beibehalten, da diese ebensogut zu geläufigen Lebensformen führen können.

7./9. Schuljahr:

Seite 25 zeigt eine Übungsgruppe für die Bewegungsschulung auf der Oberstufe. Die Übungen sind rhythmisch auszuführen, indem die Abstriche und die Rundformen mehrmals überfahren werden. Beispiel: Übung 5 im Sechstakt: 1, 2, 3, und 4, 5, 6. Auf 1, 2, 3, wird die Gerade fünfmal überfahren durch Krümmen und Strecken der Schreibfinger (3 Abstriche, 2 Aufstriche), auf « und » erfolgt die Schleuderbewegung, an der der Unterarm beteiligt ist, und auf 4, 5, 6 führen die Finger die Wickelbewegung aus. (Bild: Schiffstau werfen und um den Pfahl wickeln.)

Auf der Oberstufe ist es besonders wichtig, dass die Bewegungsschulung nicht vernachlässigt werde; denn sonst hält die Schrift des Schülers den gesteigerten Forderungen, die diese Stufe an das Schreibtempo stellt, nicht stand und zerfällt.

Das unbeholfene Aussehen der Schriften, denen auf der Oberstufe die notwendige Pflege nicht zuteil geworden ist, weil « man » vermeintlich keine Zeit dazu fand, lieferte bisher viel Stoff zur Kritik am Schreibunterrichte.

Im Schüler der Oberstufe muss das Interesse für die Entwicklung seiner Schrift immer wieder geweckt werden, und es müssen ihm Übungen zur Lockerung und Schulung der Schreiborgane gezeigt werden, mit denen er seine Schrift verbessern kann.

Auch wenn auf allen Schulstufen unablässig gearbeitet wird, gibt es immer Schüler, die einfach nicht gut schreiben können, möge der Grund im Fehlen jeglichen Formensinnes, in der Schwerfälligkeit der Schreiborgane oder in seelischen Besonderheiten liegen. Wer sich seiner Pflichterfüllung bewusst ist, wird sich aber durch solche Einzelfälle nicht entmutigen lassen.

Ein Abschnitt des Lehrplanes ist der Gestaltung der persönlichen Schrift gewidmet. Fast bei allen Schülern kommt die Zeit, da sie von ihrer Schulschrift nicht mehr voll befriedigt sind. Sie fangen an, mit andern Werkzeugen zu schreiben, gewohnte Formen werden durch andere ersetzt. Die Schriftlage wird geändert. Die Grössenverhältnisse zwischen Grundbuchstaben und Ober- und Untertönen werden umgestellt. Der Schüler sucht, seinem erwachten Selbstständigkeitsdrang in der Schrift Ausdruck zu geben.

In diesem Entwicklungsstadium soll der Schüler nicht sich selber überlassen bleiben. Der Lehrer sei ihm ein verständnisvoller Ratgeber und Helfer. (Federwahl: Schnurzug, Bandzug, breit, schmal, Füllfeder. Formenwahl: Vereinfachung, Einzügigkeit usw.).

Wenn der Schüler geschmacklich geschult und ihm klar gemacht worden ist, worauf es bei einer guten Schrift ankommt, dann wird er vor allzu grossen Irrwegen bewahrt bleiben. Er muss

seine Schrift selber kritisch beurteilen lernen. Dazu können ihm folgende Richtlinien gegeben werden: Eine gute Schrift weist Gleichmass in der Richtung, Gleichmass in der Höhe, Gleichmass in der Weite auf. Die typischen Merkmale der Buchstaben müssen erkannt werden. Die freigewählten Formen müssen ins ganze Schriftbild passen.

Die beiden letzten Seiten des Lehrplanes zeigen eine einfache Kursivschrift, die sich als Auszeichnungsschrift neben der verbundenen Schrift der Oberstufe verwenden lässt. Sie kann mit schmalen oder breiten Federn geschrieben werden.

Zusammenfassung.

1. Der neue Lehrplan bedeutet keinen Bruch mit der Vergangenheit, sondern eine organische Weiterentwicklung auf Grund gemachter Erfahrungen.
2. Die wesentlichen Merkmale der Schriftreform — entwickelndes Verfahren und stumpfes Schreibwerkzeug — sind beibehalten aber vereinfacht worden.
3. Die frühe Schräglegung der Schrift gestattet eine rechtzeitige Festigung der Schreibtechnik, damit die Schrift nach Schulaustritt nicht zerfällt.
4. Die Schriftformen tragen dem Prinzip der Geläufigkeit Rechnung, indem z. B. die Eckwenden durch kleine Rundungen ersetzt worden sind.
5. Die Endschrift stellt eine geschmackvolle Antiquaschrift dar, die der in England heute verwendeten Kurrentschrift nahesteht.
6. Vom fünften Schuljahr an ist kein Federwechsel mehr vorgeschrieben. Die empfohlene Feder ist eine schmale Breitfeder mit leicht gerundeten Ecken, die dem weitaus grössten Prozentsatz der Füllfedern entspricht.
7. Die Bewegungsschulung wird systematisch gepflegt. Auch hier wird ein entwickelndes Verfahren verwendet.
8. Die Uebergangsbestimmungen lassen die Möglichkeit der Anpassung an örtliche Verhältnisse offen. Bei aller Rücksichtnahme auf den in jedem Schuljahr verschiedenen Stand der Schriftentwicklung ist eine rasche Umstellung auf den neuen Plan erwünscht.
9. Auch der neue Lehrplan verlangt vom Lehrer jeder Stufe ein volles Mass Arbeit, das nur bewältigt werden kann, wenn jede Schreibstunde tüchtig ausgewertet wird. Dazu kommt noch, was am Schluss der Verfügung steht:

« Der Schreiblehrer ist in seinen Bemühungen um eine leicht lesbare und gefällige Schrift auf die Unterstützung der Lehrer aller Stufen und aller Fächer angewiesen. Ohne diese Unterstützung wird der Erfolg auch der besten Schreibmethode versagt bleiben. »

Bern, den 15. Juni 1946.

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen,
Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

Ausstellung

Berner Schulwarte Helvetiaplatz

I. Ausstellung: Kind und Kunst

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10—12 und 14—17 Uhr; Montag geschlossen. Eintritt 50 Rp. Dauer der Ausstellung: bis 7. Juli 1946.

II. Lehrproben, Vorträge, musikalische Darbietungen

unter Mitwirkung des Konservatoriums für Musik, des Musikpädagogischen Verbandes, von Künstlern, Lehrern und Schülern. Der Besuch ist unentgeltlich.

Die mit * bezeichneten musikalischen Darbietungen wenden sich auch an Kinder.

*Samstag, 22. Juni, 14.30 Uhr, im Grossen Saal des Konservatoriums, Kramgasse 36: « *Rhythmisches Spiel vom Fingerhütchen* ». (Improvisation durch eine Kindergruppe nach dem Gedicht von C. F. Meyer.) Leitung: Renate Ott.

*Mittwoch, 26. Juni, 14.30 und 20 Uhr, Donnerstag, 27. Juni, 20 Uhr: *Vortragsübungen der Musikpädagogischen Vereinigung Bern*.

Verschiedenes

Berset-Müller-Stiftung. Im *Lehrerasyl Melchenbühl-Muri* (Bern) sind zwei Plätze frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren. Das Reglement, welches

über die Aufnahmebedingungen nähere Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind bis 29. Juni nächsthin mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Gemeinderat Raaflaub, Bern, Erlacherhof, zu richten.
J. Z.

Serenade im Hof des Burgerspitals. Das Fürti-Quartett hat sich in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt, um zugunsten der Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgeschädigte zu konzertieren. Der Abend findet am Donnerstag dem 27. Juni, um 20.15 Uhr, im Hof des Burgerspitals, bei schlechtem Wetter in der Kapelle, statt. Dargeboten werden Quartette von Haydn, Mozart und Dvorak. Mit dem künstlerischen Genuss ist der wohltätige Zweck verbunden, der Arbeitsgemeinschaft neue Mittel zuzuführen, die es erlauben, schweizerischen Arbeitsgruppen im Ausland Kleider und Geräte zum Verteilen zukommen zu lassen. Plätze zu Fr. 2. — und Fr. 3. — können im Vorverkauf in der Buchhandlung Herbert Lang, Amthausgasse, oder an der Loge des Burgerspitals bezogen werden.

Für die letzte Sendung der Arbeitsgemeinschaft, 15 Kisten mit Kleidern, Geräten und Lebensmitteln, ist vor kurzem die Empfangsbestätigung aus Turin eingetroffen. Gaben werden ständig an folgenden Stellen angenommen: Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14; Au Bon Marché, Spitalgasse 3, I. Stock; Kirchengemeinde Johannes, Wylerstrasse 5; Rufer & Söhne A.-G.; Lebensmittelhaus zur Elfenau; Apotheke Fr. Gurtner, Bümpliz; Ed. Hegnauer, Buchantiquariat, Monbijoustrasse 12 a. Gaben in bar auf Postcheck III 17 650.

H. A.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois samedi, le 25 mai 1946, à 9 heures du matin, en la salle du Grand Conseil à Berne (suite).

Le délégué Cramatte, St-Ursanne, estime que la commission pour l'évaluation des prestations en nature devrait, selon un principe admis sur la composition des commissions paritaires, comprendre aussi un membre du corps enseignant, et il demande au Comité cantonal d'intervenir dans ce sens — après la votation sur la loi sur les traitements — auprès du Conseil-exécutif. M. Cueni lui répond que sa proposition sera remise au Comité cantonal qui fera le nécessaire afin de donner satisfaction au représentant de la section de Porrentruy.

Le rapport annuel ne donne lieu à aucune discussion, et l'assemblée lui donne son approbation. Il en est de même des rapports des commissions pédagogiques ainsi que de ceux de « L'École Bernoise » et de la « Schulpraxis ».

M. Wyss, secrétaire central invite les présidents de sections à remettre sans tarder au secrétariat les listes des organes directeurs des sections.

Les comptes annuels de la Caisse centrale, publiés également dans « L'École Bernoise », n° 7, du 18 mai dernier, sont complétés par un petit exposé verbal du secrétaire central qui s'exprime en ces termes:

La première année de paix ne fut pas une période ordinaire. Comme la première année de guerre 1939/40, elle a posé au Comité cantonal et au secrétariat des exigences extraordinaires qui se manifestèrent distinctement par un accroissement des dépenses. Parmi les objets qui ont exigé des

sommes importantes, relevons la question des assurances, celle de la 5^e année d'École normale et la loi sur les traitements. Le budget prévoyait un excédent de dépenses de fr. 6800; en réalité celui-ci n'est pas aussi élevé, mais pourtant tel, qu'ajouté aux déficits des années antérieures, il a eu pour conséquence une diminution sensible de la fortune de la société. Nous nous verrons dans l'obligation de compenser le déficit constant par des recettes plus élevées. Mais le Comité cantonal est d'avis qu'il faut attendre encore une année afin de se rendre compte de l'évolution de la situation, car à ce moment-là nous aurons une meilleure vue d'ensemble qui nous permettra de prendre les mesures destinées à améliorer la situation financière.

Les comptes annuels sont alors parcourus chapitre après chapitre, sans observation de la part des délégués. Au nom de la commission de vérification, M. A. Schluep, Leimiswil, déclare qu'il a été procédé à deux vérifications et à l'examen des pièces justificatives. La commission propose à l'assemblée l'adoption des comptes, tenus très consciencieusement, ce que font les délégués à l'unanimité.

Les dépenses de la Caisse de remplacement, déclare M. Wyss, ont considérablement augmenté. C'est une conséquence, dit-il, de la cessation du service actif. Durant la guerre, de nombreux cas de maladie furent considérés comme remplacements de guerre, ce qui allégera les charges de la caisse; d'autre part, les indemnités de remplacement qui s'élevaient au début de la guerre à fr. 14. — ont passé à fr. 18. 50; enfin de nombreux collègues qui durant la guerre auraient eu des raisons de se faire remplacer restèrent à leur poste, mais dans la suite

ils durent parfois payer cher leur persévérance; conséquence: de longs et coûteux remplacements au cours de l'année écoulée. Selon les données de spécialistes en matière d'assurances, la fortune d'une caisse devrait représenter le quintuple ou le sextuple des dépenses annuelles, soit pour notre caisse fr. 200 000. Or, la fortune de notre institution, qui était de fr. 36 000 il y a une année, a passé à fr. 25 000. Il est donc indispensable de l'accroître peu à peu si la caisse doit pouvoir faire face à ses obligations.

L'assemblée prend acte de ces déclarations et sur la proposition de la commission de vérification approuve à l'unanimité les comptes de la Caisse de remplacement, avec les meilleurs remerciements à Mademoiselle Peter, chargée de la tenue des comptes de la Caisse centrale et de la Caisse de remplacement.

L'assemblée donne ensuite son approbation à la répartition usuelle de fr. 1000 aux œuvres suivantes:

Fondation de la SSI en faveur des veuves et orphelins fr. 500. —; Société bernoise des instituteurs et institutrices abstinents fr. 100. —; Société du Musée d'histoire naturelle de Berne fr. 100. —; Ligue bernoise pour la lutte contre la tuberculose fr. 50. —; Foyer jurassien pour enfants peu doués, Delémont, fr. 50. —; Home de travail pour jeunes filles peu douées libérées de l'école, Château de Köniz, fr. 50. —; Sanatorium « Maison Blanche », Evilard, fr. 50. —; Société cantonale bernoise pour la protection de la femme et de l'enfant fr. 50. —; Home suisse d'éducation pour garçons « Bächtelen », Wabern, fr. 50. —.

M. le Dr Pflugshaupt, président du Comité cantonal s'exprime maintenant sur le budget et les cotisations pour l'année 1946/47. Comme dans tout ménage privé, déclare-t-il, les dépenses de notre société accusent une courbe ascendante inévitable, et il est peu probable qu'elles pourront être réduites à l'avenir. L'accroissement des impôts, l'octroi d'allocations de renchérissement au secrétaire, aux employés et aux rédacteurs, l'engagement définitif d'une deuxième employée, devenu inévitable ensuite de l'accroissement important du travail au secrétariat, l'augmentation générale des prix ont pour conséquence un budget qui prévoit un excédent de dépenses de fr. 8600, qui se répétera si nous n'y portons remède; c'est pourquoi le problème des cotisations, posé par le secrétaire central, devra être examiné dans un avenir peu lointain. Toutefois, le Comité cantonal se contente pour cette année d'une solution provisoire et propose de prélever les contributions suivantes:

| | |
|---|-----------|
| Caisse centrale de la SIB | fr. 13. — |
| « L'Ecole Bernoise » | » 12. — |
| Société suisse des Instituteurs fr. 2. 50 à » | 3. — |
| Fonds de secours de la SSI | » 1. — |
| Contribution sociale | » 2. — |
| | <hr/> |
| Total | fr. 30. — |
| | à » 31. — |

M. R. Chopard, Sonvilier, recommande chaleureusement à l'assemblée d'approuver la contribution sociale de fr. 2. —, et remercie le Comité cantonal qui prévoit le prélèvement d'un montant important sur le produit de la contribution sociale, en faveur

de la Fondation de la SSI pour les orphelins d'instituteurs.

La proposition du Comité cantonal relative aux cotisations est approuvée par l'assemblée. En outre, le Comité cantonal est autorisé à prélever, en cas de nécessité, une contribution extraordinaire de fr. 5. — au maximum par membre, destinée à soutenir efficacement nos revendications relatives aux traitements et à la Caisse d'assurance. Par ces approbations sont liquidés le point 14 b des tractanda (proposition de la section de Courtelary) et le point 15 b (relatif à une cotisation extraordinaire).

Les cotisations annuelles à verser à la Caisse de remplacement ont été déterminées, comme de coutume, en prenant comme base les moyennes des recettes et des dépenses de la caisse au cours des trois dernières années; les chiffres proposés pour l'année 1946/47 sont les suivants:

| | | |
|-------------------------------------|-----------|------------|
| | | en 1945/46 |
| Instituteurs Berne-Ville | fr. 23. — | fr. 25. — |
| Institutrices Berne-Ville | » 64. — | » 55. — |
| Instituteurs Bienne | » 14. — | » 12. — |
| Institutrices Bienne | » 47. — | » 60. — |
| Instituteurs de la campagne » | 15. — | » 11. — |
| Institutrices de la campagne » | 25. — | » 21. — |

L'assemblée donne son approbation à ces propositions du Comité cantonal.

Conformément au § 22 des statuts, l'assemblée doit maintenant procéder à la nomination de son bureau. Le président actuel, M. J. Cueni, Zwingen, et les vice-présidents, MM. R. Chopard, Sonvilier, et R. Zbinden, Langnau, sont rééligibles. L'assemblée leur accorde sa confiance par un vote unanime pour une nouvelle période.

L'assemblée est appelée ensuite à désigner deux membres du Comité cantonal conformément au § 27 b des statuts. Sont proposés: M. le Dr Aeberhardt, instituteur, présenté par la section de Berne-Ville, et M. Rychner, présenté par la Société des maîtres aux écoles moyennes. L'assemblée donne son approbation à ces propositions. Elle approuve également la liste des délégués chargés de représenter la SIB, du 1^{er} janvier 1947 au 31 décembre 1948 au sein de l'Assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs; voici cette liste: M. Bühler, instituteur, Langenthal; Dr R. Baumgartner, maître à l'Ecole normale, Delémont; A. Berberat, instituteur, Bienne; V. Blaser, institutrice, Bienne-Mache; R. Bracher, institutrice, Thoune; M. Bühlmann, institutrice, Huttwil; G. Chapuis, instituteur, Le Noirmont; R. Chopard, instituteur, Sonvilier; J. Cueni, instituteur, Zwingen; F. Fahrni, institutrice, Berne; Dr Ed. Guéniat, maître à l'Ecole cantonale, Porrentruy; M. Hof, institutrice, Delémont; L. Indermühle, institutrice, Interlaken; F. Lehmann, instituteur, Brügg près Bienne; E. Luginbühl, instituteur, Noflen; H. Luginbühl, institutrice, Wangenried; P. Mamie, inspecteur scolaire, Courgenay; P. Marmet, instituteur, Kanderbrück; L. Meyer, institutrice, Buttenried; Ch. Monnat, directeur du Foyer jurassien d'éducation, Delémont; A. Neeser, instituteur, Kreuzweg-Hindelbank; R. Oetliker, instituteur, Allmendingen;

D^r P. Pflugshaupt, directeur, Berne; R. Rolli, instituteur, Berne; H. Roth, maître secondaire, Interlaken; R. Saurer, instituteur, Innertkirchen; G. Schorno, institutrice, Berne; D^r A. Steiner-Baltzer, maître de gymnase, Berne; R. Zbinden, maître sec. Langnau; O. Zwygart, instituteur, Schliern; ainsi que 13 membres du Comité cantonal.

La section *vérificatrice*, Aarwangen, est arrivée au terme de ses fonctions. Toutefois, tenant compte des modifications introduites dans la comptabilité, l'assemblée admet, avec le Comité cantonal, une prolongation d'une année du mandat de la dite section.

Le corps enseignant de *Brüschhüsli*, dont l'école se trouve dans une enclave de la commune de Lützelflüh, qui est entourée presque complètement par celle d'Oberburg et totalement par le territoire du district de Berthoud, désire passer, pour des raisons topographiques, de la section de Berthoud dans celle de Trachselwald; l'école de Brüschhüsli appartient à la commune scolaire de Lützelflüh, et sa commission d'école est également celle du village qu'habita Gotthelf. Les sections de Berthoud et de Trachselwald approuve la demande du corps enseignant de Brüschhüsli, et l'assemblée en fait de même.

Ensuite de divergences provoquées par la Caisse interne de compensation, qui avait été créée par la SIB, M. le D^r M. Moser, recteur de la section réelle du Gymnase de la ville de Berne, avait quitté la SIB. Aujourd'hui il désire rentrer dans notre association. Sa demande est appuyée par la SBMEM et la Société bernoise des maîtres de gymnase. Le Comité cantonal propose la réadmission, et l'assemblée l'approuve à son tour. M. Moser versera les cotisations prévues par le 3^e alinéa du § 6 des statuts.

Mademoiselle Scheuner, qui possède le brevet de pasteur, enseigne la religion à l'école de Monbijou. La Direction de l'Instruction publique lui a délivré une pièce l'autorisant à enseigner dans les écoles. Elle demande à faire partie de la SIB, et l'assemblée fait droit à son désir.

La section d'Interlaken propose de modifier l'article 88 de la loi sur les écoles primaires, dans le sens d'un *contrôle plus sévère de l'enseignement privé*. Le président de la dite section motive la proposition par le fait qu'une famille qui fait donner un enseignement privé à ses enfants cherche à se soustraire à tout contrôle. Le Comité cantonal propose de renvoyer cet objet jusqu'au moment, peu lointain, où sera discutée la révision de la loi sur l'enseignement primaire. M. Grunder se déclare d'accord avec cette manière de procéder.

Bourses d'études et 5^e année d'Ecole normale. La parole est au secrétaire central, qui s'exprime en ces termes: Les sections se sont prononcées pour l'introduction de la 5^e année d'Ecole normale, toutefois à la condition que la question des bourses reçoive en même temps une solution satisfaisante. C'est pourquoi le Comité cantonal s'est immédiatement préoccupé d'établir une base à ce problème; il a chargé M. le D^r H. Kleinert, directeur d'Ecole normale à Berne, d'élaborer un projet de décret

ou de loi et un « Règlement sur l'octroi de bourses et de prêts d'études aux élèves des écoles normales de l'Etat ». Les deux projets sont déjà prêts, et les sections auront l'occasion de se prononcer à ce sujet. Aujourd'hui le Comité cantonal désire recevoir les pleins-pouvoirs pour entrer immédiatement en pourparlers avec la Direction de l'Instruction publique, afin que les projets puissent être présentés au moment opportun au Conseil-exécutif et au Grand Conseil. M. le D^r Kleinert présente à l'assemblée les projets qu'il a établis. Le traducteur en expose les principes aux délégués jurassiens. Comme ces projets seront publiés dans « L'Ecole Bernoise », nous pouvons nous dispenser de les exposer ici. La proposition du Comité cantonal relative à ces projets est adoptée sans opposition par l'assemblée.

Prélèvements sur le fonds des sans place. La pléthore a pratiquement cessé. C'est pourquoi le Comité cantonal propose que des prélèvements en faveur des instituteurs sans place ne soient plus effectués sur le fonds existant que dans des cas exceptionnels; il propose en outre de remplacer, dès le 1^{er} octobre prochain, le service gratuit de « L'Ecole Bernoise » aux sans place par un abonnement à demi-tarif. Ces propositions sont également sanctionnées par les délégués. M. Flückiger, président de l'Association des instituteurs et institutrices sans place, exprime aux organes directeurs de la SIB, en particulier au secrétaire Wyss et au président du Comité cantonal, M. Pflugshaupt, ainsi qu'à M. le professeur D^r Alder, directeur de la Caisse d'assurance, et à M. le D^r K. Bürki, de la Direction de l'Instruction publique, les plus chaleureux remerciements pour l'aide et les conseils qu'ils n'ont cessé de témoigner aux sans place durant l'époque de crise.

Programme d'activité 1946/47. La Commission pédagogique de l'Ancien canton propose l'étude du sujet suivant: *Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung* (La langue considérée comme centre de l'éducation), tandis que la Commission pédagogique du Jura propose de reprendre le sujet présenté déjà l'année dernière: « Droits et devoirs de la Société envers l'enfant; rôle de l'instituteur ». On sait que ce sujet sera traité par le Congrès pédagogique de la Suisse romande à Delémont, en juillet prochain. L'assemblée approuve ces deux propositions.

(A suivre.)

SP J. Fonds du Centenaire de l'Ecole normale de Delémont

La constitution d'un « Fonds du Centenaire », cadeau des anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont à leur école centenaire a eu un très grand succès, malgré les temps difficiles actuels.

A l'occasion des fêtes du centenaire, le soussigné a fait l'historique de la constitution du Fonds et en a donné les résultats provisoires. Seules les plus anciennes normaliennes, les séries d'avant 1902, et les « officiels » en ont eu connaissance. Il nous a paru, dès lors, que les principales intéressées, la grande masse des donatrices, devaient être également renseignées.

Quelques institutrices avaient fait une obstruction de principe à la constitution de ce fonds. D'avance, on lui reprochait un tas de défauts, les statuts du Fonds ayant été remis à chaque ancienne normalienne, en même temps que l'appel aux porte-monnaie. D'autres nous ont reproché d'avoir fixé à fr. 20. — le montant de la cotisation. Et pourtant, si l'on veut bien relire notre circulaire, on constatera que nous n'avons rien fixé du tout. Nous avons suggéré cette somme de fr. 20. —, chiffre qui avait été proposé aux anciens élèves de l'École normale de Porrentruy, en 1937. Et pourtant, chacun sait que le billet de fr. 20. — d'aujourd'hui, ne vaut même plus, déjà, celui d'il y a 10 ans!

Mais il est entendu que, dans une démocratie, on ne rallie jamais l'unanimité des suffrages. On se contente d'une majorité, et nous pouvons le certifier: la grande majorité des anciennes élèves a tenu à contribuer à la constitution du Fonds du centenaire.

Ces dames, d'ailleurs, ont montré immédiatement une grande indépendance. Nous avons reçu des sommes très diverses, depuis le billet de fr. 100. — jusqu'à la modeste, mais réconfortante somme de fr. 2. —.

« J'ai six enfants, nous écrivait une collègue, et ma situation financière n'est pas rose; je tiens, néanmoins, à verser ma modeste quote-part en faveur du Fonds du centenaire »...

Combien cela est réconfortant lorsqu'il s'agit de créer un mouvement d'ensemble, un acte de solidarité!

On a eu peur, aussi, d'enterrer de l'argent, de le rendre inutile. Qu'on se tranquillise! L'on ne va pas thésauriser. Dans sa lutte contre les mauvais contribuables, M. le conseiller fédéral Nobs a décidé de frapper d'impôts tous les fonds non mis à contribution, tandis que ceux qui servent réellement en sont exonérés. Il faudra donc mettre le Fonds à contribution immédiatement ou payer l'impôt. J'aime à penser que nous serons assez avisés pour utiliser l'argent reçu de la façon la plus heureuse, c'est-à-dire en aidant, discrètement, les élèves de l'École normale dont la situation financière est pénible.

Et voici maintenant l'état du Fonds à ce jour:

| | |
|---|-------------|
| a. Les versements des anciennes élèves de l'École normale, de MM. les professeurs et de MM. les membres de la Commission des Ecoles normales se sont montés à | fr. 3300. — |
| b. « L'Amicale » des institutrices a décidé, le jour même du centenaire, d'effectuer un versement de | » 1500. — |
| c. Les fournisseurs de l'École normale, sollicités par la Direction de l'établissement ont donné | » 2800. — |
| d. La Ville de Delémont et la Bourgeoisie se sont associées à notre geste par une contribution de | » 1000. — |
| pour la première et de | » 300. — |
| pour la seconde. | |
| e. La SPJ a pris à sa charge tous les frais de circulaires et de ports, afin que les dons versés restent intégralement au Fonds. | |
| Le montant total du Fonds, à ce jour, est donc de | fr. 8900. — |

Cette somme n'est pas encore définitive. Quelques collègues nous ont avoué avoir « oublié » de verser leur quote-part. D'autres se sont senties gênées qu'on parle de « leur fonds » alors qu'elles n'y ont rien versé. Enfin quelques-unes des « opposantes par principe » ont senti leur opposition fondre au soleil du succès. La solidarité est aussi contagieuse. Quand tout le monde donne, chez nous, personne ne reste en arrière. C'est pourquoi, dans sa séance du 27 mai dernier, le comité central SPJ a décidé de ne constituer définitivement le Fonds du Centenaire qu'en date du 20 juillet prochain. Nous espérons qu'alors nous ne serons plus très éloignés de la somme de fr. 10 000. —. Dès que les vérificateurs ordinaires de la SPJ auront examiné nos comptes, nous annoncerons le montant définitif du Fonds dans ce journal.

Si, en terminant, nous sommes pressés de dire un grand merci à tous ceux et à toutes celles qui ont si généreusement collaboré à l'œuvre entreprise, nous n'osons pas omettre d'indiquer à celles qui nous ont « oubliés » que tout versement peut se faire, dans chaque bureau de poste à l'adresse suivante:

Société pédagogique jurassienne, IVa 2703 Bienne.
Chs. Jeanprêtre.

Nécrologie

† Mademoiselle Jeanne-Sophie Châtelain
1877 à 1946

S'en aller après une longue vie utile et bienfaisante, c'était bien ce que devait souhaiter la jeune institutrice qui terminait ses études en avril 1896.

Mademoiselle Châtelain a été comblée. Elle a trouvé un champ d'activité immense et riche, elle y a travaillé pendant quarante ans, et y est revenue, miraculeusement, trois jours avant sa mort, comme si elle avait voulu prendre congé des hommes et des lieux qu'elle a tant aimés et si bien servis. Elle s'était réjouie du centenaire de l'École normale au-delà de toute expression. Elle en avait suivi les préparatifs avec bienveillance, envoyant ses notes en vue de la rédaction d'une histoire de l'école, se préoccupant de la participation de ses amies à la fête; elle accourut avec la foule des anciennes élèves, prit part aux manifestations officielles, et ce qui la toucha profondément ce fut le témoignage de reconnaissance que ses élèves lui prodiguèrent spontanément, quand son nom fut cité. Elle eut la joie de dîner avec ses camarades, à la table d'honneur. Elle revit toute l'école, des combles au sous-sol, parlant aux élèves dans leurs chambres, s'intéressant aux expositions, aux innovations, à toute la vie de sa chère école. Elle voulut participer à la soirée, après la représentation si réussie d'Esther, et la joyeuse collation des invités à l'École normale. Elle semblait vouloir prolonger indéfiniment la journée, avant de regagner la chambre d'ami qui lui avait été préparée à l'école. Le lendemain, elle tint à revoir ses amis delémontains, elle passa une bonne soirée encore à l'École normale, elle retourna dans le nouveau bâtiment, prenant congé de ses anciens collègues, s'attardant aux lieux qu'elle aimait profondément. Enfin, elle retourna chez elle par le chemin le plus long, allant voir encore des amis, faisant sur la tombe de ses parents, à Neuveville, un

ultime pèlerinage. De retour chez sa sœur, le lundi soir, elle ne se lassait pas de parler des journées du centenaire, elle y revint complaisamment le lendemain, elle en parlait encore lorsqu'une première atteinte du mal qui devait l'emporter quelques heures plus tard se fit sentir. Elle voulut encore donner sa leçon d'anglais de tous les mardis soirs, puis elle se coucha, fut prise d'un nouveau malaise, et perdit connaissance dans la soirée. Elle mourut le lendemain, sans avoir eu conscience de la paralysie qui aurait fait d'elle, si active, une recluse, si elle avait survécu.

La mort de Mademoiselle Châtelain est si émouvante, que nous devons la raconter avant de rappeler sa vie si généreusement vécue et offerte. Une longue vie de dévouement, qui commence dans sa famille, enfant dévouée qui demeura fidèle, toute sa vie, à ses proches. Elle devait être une élève modèle: chargée de l'entretien d'une allée du jardin, pendant son séjour à l'École normale de 1893 à 1896, ne demandait-elle pas à Dieu de pouvoir accomplir sa tâche avec toute la perfection souhaitable? Elle demeura toute sa vie un modèle de conscience et de droiture, il est permis de le dire aujourd'hui qu'elle n'est plus là pour repousser les éloges qu'on voulait lui décerner.

Après ses études d'institutrice secondaire, achevées en 1901, et quelques années d'activité au pays et à l'étranger — elle avait été préceptrice dans la famille de l'actuelle reine d'Angleterre — Mademoiselle Châtelain revint à l'École normale au printemps 1903 en qualité de professeur d'ouvrages, économie domestique et histoire; elle avait en outre la direction de l'internat, en qualité de maîtresse interne. Il appartenait à ses anciennes élèves de dire ce qu'elle leur a donné au cours de quarante années d'apostolat, et elles ne s'en sont pas fait faute dans leurs contributions à l'histoire du centenaire; elles disent l'institutrice consciencieuse, exigeante à l'égard d'autrui, parce qu'elle l'était plus encore à son propre sujet; bienveillante et compréhensive, scrupuleuse dans ses préparations, accomplissant toute sa tâche avec héroïsme. Car on peut bien parler d'héroïsme à propos d'une pédagogue qui n'a jamais voulu s'écouter, prendre ses aises, bravant la maladie, les insomnies, bravant les circonstances, donnant en toute chose l'exemple du désintéressement et d'une conscience professionnelle irréprochable. Ses premières volées l'admiraient; ses dernières séries, alors qu'elle songeait avec mélancolie à la retraite, pouvaient s'étonner parfois de sa résistance aux courants modernistes; elles l'écoutaient, l'aimaient, au point qu'une élève de cette génération me disait l'autre jour: « J'ai pleuré quand j'ai lu le faire-part du décès de Mademoiselle Châtelain, parce que je n'avais pas eu le plaisir de lui parler au centenaire » — et les larmes lui venaient encore aux yeux en me racontant cela.

Pour ses collègues, Mademoiselle Châtelain fut non seulement correcte en tous points, mais affable, prévenante, généreusement dévouée. Elle avait le courage de son opinion, elle ne cédait pas par complaisance, mais elle gardait l'estime de toute personne sincèrement attachée à ses principes, sans compromissions ni opportunisme. Elle apportait aux manifestations scolaires le sourire fin et cordial de son visage lumineux, et ni les membres de la commission, ni les maîtres, ni les

élèves ne sauraient jamais l'oublier, en parcourant les lieux qu'elle a si longtemps animés de son attachante personnalité.

Mademoiselle Châtelain prit sa retraite en octobre 1942, et elle passa auprès de sa sœur, à Berne, quelques années consacrées toutes au culte de la famille et au service social, ainsi que le disait si bien M. le pasteur Römer, de la paroisse française, dans son émouvante oraison. Sans l'avoir cherché, elle avait retrouvé des élèves, elle entretenait une correspondance qui devait lui être douce avec ses amis de partout, tout en reprenant quelques-uns de ses chers livres et en se vouant bravement aux besognes ménagères.

Elle s'en est allée, le mercredi 22 mai, dans l'euphorie des journées consacrées à son fructueux passé familial et scolaire. Elle nous a quittés, inconsciente de toute la peine que nous a causée sa mort, simplement et noblement, en pleine force spirituelle, en pleine action, et le souvenir que nous garderons d'elle ne sera terni par aucune ombre, elle demeurera pour nous tous la forte personnalité, l'intelligence vive et le cœur aimant que nous avons eu le privilège de connaître et qui resteront parmi les richesses les plus somptueuses de notre moisson terrestre.

Charles Junod.

Divers

Congrès européen de la Ligue internationale pour l'Éducation nouvelle. Organisé par la Section française. Président: M. Paul Langevin. A Paris, du 29 juillet au 12 août 1946. Thème: *La réforme de l'enseignement dans les différents pays; ses rapports avec l'Éducation nouvelle.*

Dans cette période de l'immédiate après-guerre, où toutes les nations sont dans la nécessité de refaire leurs institutions et de réviser leurs conceptions, la réforme de l'enseignement est une préoccupation d'actualité. Il semble souhaitable que ceux qui, dans les différents pays, ont la charge de l'éducation puissent se réunir et confronter leurs projets et leurs espérances. Ils pourront, à Paris, étudier en commun les moyens les plus efficaces et obtenir que les plans de réforme soient directement inspirés des principes de l'Éducation nouvelle. En particulier, ils pourront préciser quelles sont les conditions nécessaires pour que les transformations administratives soient de nature à favoriser l'éducation nouvelle, c'est-à-dire qu'elles affirment le changement d'attitude et de méthode qui, dans l'école comme dans le groupe social, caractérisent l'éducation nouvelle et sont aussi indispensables pour permettre à l'enfant de développer pleinement sa personnalité que pour le préparer à vivre dans le monde démocratique moderne.

Organisation du travail. Le thème général est extrêmement riche et complexe, puisqu'il implique tous les aspects de l'éducation. Aussi, pour la commodité du travail, il est prévu l'organisation de commissions s'attachant à l'étude d'un point particulier des réformes envisagées ou déjà en cours d'exécution. Les sections nationales ou tout éducateur susceptible d'apporter une documentation ou une opinion personnelle, sont invités à fournir un rapport sur l'un des points qui seront étudiés en commission. Ces points sont les suivants: 1° L'enseignement au premier degré: écoles maternelles, écoles primaires. 2° Problèmes de l'école rurale. 3° L'enseignement du second degré. 4° Orientation et sélection. 5° Formation des maîtres. 6° Rapports avec les parents. 7° Psychologie de l'enfant. 8° Éducation individuelle et sociale. 9° Formation humaine: éducation de l'adolescent, éducation de l'adulte. 10° L'enfance victime de la guerre. 11° Contacts internationaux.

Organisation matérielle. Tous ceux qui s'intéressent à l'éducation nouvelle seront les bienvenus. Dès réception des inscriptions, des invitations officielles seront envoyées afin de faciliter dans la mesure du possible l'obtention des passeports et visas. La Section française pourra assurer le logement et la nourriture des congressistes qui en feront la demande à temps. Le montant des frais de séjour sera d'environ fr. s. 260. — Le droit d'inscription est fixé à fr. s. 35. — La section française sera heureuse d'accueillir de nombreux congressistes et s'efforcera de leur rendre leur séjour en France aussi agréable que possible et utile pour la diffusion et le succès de l'éducation nouvelle.

Des renseignements, ainsi que le bulletin d'adhésion peuvent être demandés à Madame F. Sécler-Riou et à M. Roger Gal, secrétaires du Groupe français d'éducation nouvelle, Musée pédagogique, 29, rue d'Ulm, Paris V^e, Madame Dr Elisabeth Rotten, Saanen (Berne), reçoit les inscriptions des participants de notre pays.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nous pouvons remettre à nos membres une très belle carte de l'Oberland bernois et du Haut-Valais, au 1: 75 000: prix fr. 2. 80 au lieu de fr. 3. 50. Pour les excursions dans le Lötschental nous recommandons notre Guide du Lötschental, à fr. 1. 50, ainsi que notre Guide à travers l'Oberland bernois (route du Lötschberg) à 30 cts.

Depuis la mise en vigueur du nouvel horaire, les CFF ont édité à nouveau le prospectus des correspondances internationales, ainsi que les prospectus des billets circulaires avec départ de Genève-Cornavin, de Berne, de Bâle, de Lucerne, de St-Gall, de Winterthour, de Schaffhouse, de Zurich-gare principale et de Zurich-Enge.

Dès aujourd'hui le prix de la carte scolaire de Lucerne est porté à fr. 3. 30 et celui de la carte scolaire de Zoug à fr. 1. 90, ensuite de l'augmentation du prix du papier.

Nous signalons à nos membres collectionneurs de timbres-poste que nous avons admis, à leur intention, l'offre d'un collègue, ainsi rédigée: Fritz Staub, Herzogenbuchsee, accorde aux membres de la Fondation 10% de rabais sur tous les articles pour collectionneurs de timbres. Rabais spécial sur les timbres.

S'adresser pour les cartes et les prospectus signalés ci-dessus à Madame C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Bibliographie

Société Romande des Lecteurs Populaires, Lausanne. Cette institution, reconnue d'utilité publique et subventionnée par la Confédération, a eu son assemblée générale annuelle samedi dernier, à Lausanne. Elle a renouvelé en partie son Bureau, qui se compose de MM. *Bornand*, instituteur; *Eggimann*, directeur; *Hentsch* et *Anex*, professeurs, M^{mes} *Berthe Vuillemin*, *Renée Delhorbe*, femmes de lettres, et *Colette Muret*, journaliste.

La société a changé de nom. Sa raison sociale sera désormais. « *Le Plaisir de lire* », Société romande de lectures pour tous. Des statuts rénovés ont maintenu le but désintéressé que les fondateurs s'étaient donné en 1923, à savoir: la lutte contre la mauvaise littérature, par la diffusion à bas prix d'œuvres de réelle valeur, sans aucune préoccupation politique ou confessionnelle.

C'est ainsi qu'elle vient de publier: « *Le Petit Chose* » d'Alphonse Daudet, et « *La Rempailleuse* » de Maupassant, suivi d'une série des meilleurs contes de cet auteur.

« *Le Plaisir de Lire* » se propose d'éditer cet automne « *Le Grillon du Foyer* » de Dickens.

Le secrétariat administratif est toujours confié à M. *Pahud*, avenue de Beaumont 7, à Lausanne, qui est chargé de la vente et des abonnements.

Eric Lugin, Petit traité des modes et des temps. Librairie de l'Université, F. Rouge & C^{ie} S. A., Lausanne.

Basé avant tout sur des textes littéraires et sur l'examen des faits de langage, un « *Petit Traité des Modes et des Temps* » vient de sortir de presse. Il rendra de grands services à ceux qui veulent approfondir leurs connaissances en français. L'enseignement de la grammaire révèle parfois dans l'esprit des professeurs, et entretient souvent chez les élèves et chez les étudiants, une espèce de divorce entre le réel et les moyens de l'exprimer. Grâce à la richesse des modes et des temps de son verbe, toutefois, la langue française s'est montrée et se montre propre à réduire cette distance entre la pensée et sa traduction.

Nous négligeons souvent l'emploi de certains temps, sans nous douter que nous perdons ainsi des moyens d'expression plus nuancés que subtils. Suivant le cas cependant, ce n'est point d'ignorance qu'il faut se plaindre mais bien plutôt de fausse culture. « *Avez-vous remarqué* » nous dit l'auteur « que le passé simple ou défini, qui disparaît de l'usage, triomphe au contraire où il n'a que faire dans les communiqués de guerre: « *Un avion fut abattu* » alors que le parfait indiquant l'action achevée est précisément à sa place dans ce cas?

Dans la conjugaison encore riche de la langue française, le subjonctif est le mode le plus menacé. Que de possibilités n'offre-t-il pas néanmoins à ceux qui veulent bien s'apercevoir de son existence? Le curieux subjonctif dubitatif qui atténue l'affirmation, comme dans « *Il n'y a personne à la maison, que je sache* » en est un exemple.

En ce qui concerne la concordance des temps, selon laquelle le temps de la principale amène celui de la subordonnée, on aurait tort d'ériger celle-ci en dogme. La vraie concordance, c'est la vie et la réalité mêmes. Ainsi le bon sens permettra l'emploi du présent du subjonctif — au lieu de l'emploi systématique de l'imparfait — après le conditionnel présent. *Je voudrais qu'il devînt un honnête homme* signifie qu'on a cessé d'espérer ce retour à l'honnêteté. *Je voudrais qu'il devienne un honnête homme* montre que la conversion reste possible.

Et l'auteur de conclure en ces termes « *L'appréciation particulière, la nuance facultative ont en français un large champ. Qui s'en plaindrait? On n'est libre qu'en se faisant bien entendre. Et pour se faire bien entendre, je ne vois point de ressources qu'on puisse négliger.* » P.

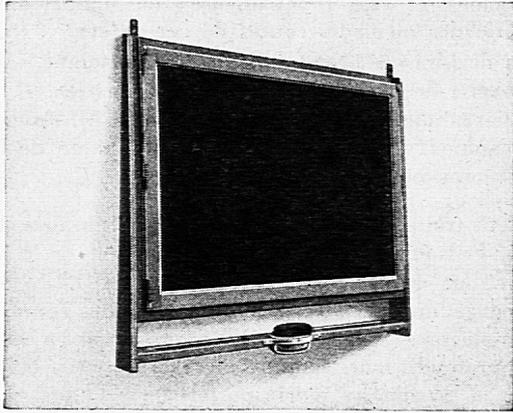
Plus on aime, plus on est aimé, et plus on est digne dans sa vie, plus on est capable d'aimer. L'homme mauvais, c'est celui qui n'aime pas, et le faible qui n'a que les apparences de l'amour est un être illusoire que le moindre vent emporte. Pestalozzi.

SCHYNI PLATTE

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung auf das Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpiner botanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massenlager.

Auskunft durch H. Thalhäuser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200 oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Telephon 137.

2000 m über Meer. Bei **INTERLAKEN**



Sommerferien!

Die beste Gelegenheit, um alte Wandtafeln aufzufrischen oder zu ersetzen. Verlangen Sie den Spezial-Katalog. Vertreterbesuch unverbindlich. 200

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf Telephone (063) 6 81 03

Hanna Wegmüller 211
Bundesgasse 16, Bern. Telephone 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Biels schönstes und grösstes

Konzertrestaurant

speziell eingerichtet
für **Gesellschaften und Schulen**

Telephone (032) 2 42 13 116

Cours de vacances de langue allemande

organisés par l'Université Commerciale, le Canton et la Ville de St-Gall, à l'Institut sur le Rosenberg, St-Gall. — Ces cours sont reconnus par le Département fédéral de l'Intérieur, Berne: 40% de réduction sur l'écolage et de 50% sur les tarifs des CFF.

1. Cours d'allemand pour instituteurs et professeurs

(15 juillet—3 août). Ces cours et conférences (à l'Université Commerciale) correspondent, dans leur organisation, aux cours de vacances des Universités de la Suisse française et sont destinés aux maîtres et maîtresses de la Suisse française. Examen final avec remise d'un certificat officiel de langue allemande. Promenades et excursions. Prix du cours: Fr. 50.—. Prix réduit: Fr. 30.—. Une liste des pensions est à disposition.

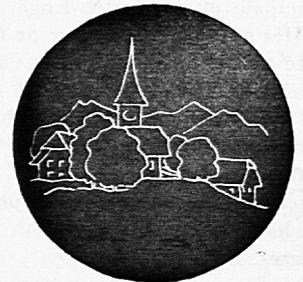
2. Cours de langues pour élèves

(juillet—septembre). Ces cours sont donnés **complètement** à part des cours pour maîtres et ont pour but d'approfondir les connaissances théoriques et pratiques des langues. L'après-midi de chaque jour est réservé aux sports et excursions.

Pour de plus amples renseignements sur les deux cours, s'adresser à la **Direction des Cours officiels d'allemand: Institut sur le Rosenberg, St-Gall.** 158



Ferien und Wanderzeit



Biel

Taubenlochschlucht

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schülerreisen. Durchgangsgebühr nur 10 Cts. pro Schüler. 160

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im 87

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurationsgarten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephone 21894. Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Oberer Gletscher Grindelwald

mit blauer Eisgrotte immer ein Reiseerlebnis. Mittagsaufenthalt im nahe gelegenen **Hotel Wetterhorn.** Hans Rubi.

Niesenkulm

das beliebte Ausflugsziel

Auskunft und Prospekte
durch die Betriebsdirektion der Niesenbahn, Mülenen
Telephone 81012 188



Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. – Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.

128 Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

Guggisberg

1118 m

Hotel Sternen

Angenehmer Ferienaufenthalt. Selbstgeräuchertes. Eigene Landwirtschaft. Tel. 9 27 55. Prospekt durch **Familie Schwab.**

Guggershörnli

1296 m

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

Interlaken Hotel Rütli

Alkoholfrei. Beim Zentralplatz. Schöner Saal und Halle für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche. Preiswert und gut. Bestens empfiehlt sich **Familie Schlatter.** Telefon 2 65.

Buffet Kandersteg

empfehlenswert bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telefon 8 20 16.

166 **A. Ziegler-Aeschlimann**

Lauterbrunnen Hotel Weisses Kreuz

empfehlenswert der tit. Lehrerschaft bestens. Bitte Prospekte verlangen. Telefon 42 29.

Montreux Hotel Terminus et Buffet de la gare

Confort – Grande terrasse ombragée – Cuisine et cave soignée – Arrangements pour écoles.

172 **J. Decroux, dir.**

Brienzen-Rothorn-Bahn

Kulmhotel
und Höhenweg Rothorn-Brünig
Eröffnung 22. Juni

Militär, Schulen und Vereine verbilligte Spezialtaxen
Schweizerisches Ferienabonnement gültig

Murten Bad-Wirtschaft («Bädli»)

Direkt am See. Eigene Badanstalt, Spielwiese, Sandplatz, Ruderboote. Billige Zvieri und Mittagessen. Idealer Platz für Schulen und kleine Vereine. Telefon 7 23 38. **Geschwister Grundmann.**

Hotel Rothöhe

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundblick. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen. Mit höfl. Empfehlung. Der neue Besitzer: Telefon 23 Burgdorf. **Familie E. Gerber.**

Restaurant POST - Rüttenen bei Solothurn

Idealer Ausflugsort. 10 Minuten hinter der schönen Verena-schlucht, empfiehlt sich für gute Mittagessen und Zvieri. Anmeldung für Mittagessen erwünscht.

Mit bester Empfehlung: **Familie Allemann-Adam.**
Eigene Landwirtschaft. Telefon 2 33 71.



106

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspr. ab Fr. 9.50 bis 10.50

Hotel Waldhaus Rütli und Post. – Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttman-Meyer, Besitzer. Telefon 270.

Hotel Waldegg-Montana. – Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. A. Truttman, alt Lehrer, Besitzer. Telefon 2 68.

Hotel Pension Löwen. – Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Besitzer. Telefon 2 69.

Seelisberg Gasthaus zum Bahnhof

bietet Schulen, Gesellschaften und Vereinen gutes und reichliches Essen. Eigene Landwirtschaft. Gartenwirtschaft. Telefon 280.

107 **Andr. Zwysig-Aschwanden.**

Das STRANDBAD THUN

in seiner einzig schönen Lage, mit Ausblick auf den See und die Vor- und Hochalpen, empfiehlt sich den Schulen. Gefährloses Baden, auch für kleinere Schüler, weite Spielwiese, preiswerte Verpflegung. Eintritt Schulklasse 10 Rp. pro Schüler. In der Stadt Hotels und Restaurants für alle Ansprüche. Badegelegenheit auf einer Schulreise ist den Schülern ein Hochgenuss. Auskunft durch das Verkehrsbureau Thun. Tel. 2 23 40.

TORRENTALP Walliser Rigi, 2459 m ü. M. Hotel Torrenthorn

Besitzer: **Orsat-Zen Ruffinen, Telefon 5 41 17.** 2 1/2 Stunden oberhalb Leukerbad. Ungefährlicher Saumpfad. Unvergleichliche Aussicht auf Berner- und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise. Für Schulen und Gesellschaften grosse Lokalitäten und Spezialpreise.

Zizers St. Johannesstift

Idealer **Frühlings- und Sommerferienort**, besonders geeigneter Aufenthalt auch für **Akademiker und Lehrpersonal.** Fliessendes Wasser, schöne Zimmer. Prachtvoller Garten. Pension ab Fr. 8.50. Stiftskapelle (6–8 Uhr hl. Messen). Telefon (081) 5 14 04.

Im ganzen 22769 Treffer im Werte von Fr. 530 000.-. Haupt-Treffer: 30 000.-, 20 000.-, 2x10 000.-, 5x5000.- usw. usw. Beachten Sie die reich bedachte mittlere Trefferlage. Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen. 1 Los Fr. 5.- plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern



6. Juli!

Zu verkaufen

in der Nähe von Wasen im Emmental

Ferienheim

mit kleinerer Land- und Gastwirtschaft. Platz für 30-40 Kinder. Durch Wald geschützte, freie Lage. Möglichkeit zu vielen kleineren und grösseren Ausflügen. Anfragen und Offerten an Chiffre B.Sch.174 Orell Füssli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1.

RADIO-APPARATE

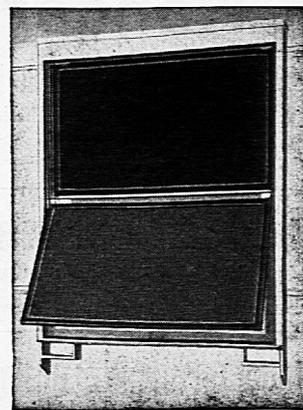
auch Miete

Verlangen Sie bitte Prospekte!

Schmidt-Flohr AG.

221

Marktgasse 34, Bern



Wandtafeln

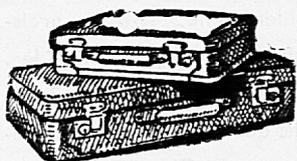
aller Systeme

Schieferanstriche grün und schwarz

Beratung kostenlos 56

Wandtafelabrik F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33



Grosse Auswahl in

Reisekoffern

fritz

LEDERWAREN

Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

5% Rabattmarken

177

Im

Berner Schulblatt

finden auch kleine Inserate starke Beachtung

Anzeigenverwaltung:
Orell Füssli-Annoncen
Bern, Bahnhofplatz 1
Telephon 221 91



Formschöne, gediegene Möbel kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

219

Möbelfabrik H. Bieri H.-G., Rubigen
Telephon 7 15 83